28. Jahrgang. Dienstag, 7. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15319. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1885.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Coblenz, 6. Juli. Die Kaiserin empfing heute Mittags im Beisein des Kronprinzen die Deputation der Newyorker Schützen und nahm von denselben ein überbrachtes Bouquet entgegen. Gleichzeitig defilirten sämmtliche Newyorker Schützen in mehr als fünfzig fahnengeschmückten Wagen vor den Fenstern des Zimmers der Kaiserin und brachten derselben ihre Huldigung dar. Die Stadt hatte festlich geflaggt.

Berlin, 6. Juli. Die „Nationalzeitung" meldet: In Regierungskreisen verlautet, wegen einer Aenderung des Actiengesellschaftsgesetzes, die sich in Folge der Erfahrungen bei den Colonialunternehmungen als wünschenswerth herausgestellt habe, werde im Reichstage in der nächsten Session eine Vorlage eingehen.

— Nach der „Nordd. Allg. Zeitung" fanden kürzlich in den Grenzprovinzen unter Betheiligung von Ministerialcommissarien Conferenzen der Oberpräsidenten mit den betheiligten Beamten statt, um über die Modalitäten der Ausweisung der russisch-polnischen Ueberläufer, besonders die Zurückweisung der mit staatlicher Genehmigung im Lande befindlichen Ueberläufer zu berathen. Die Berathungen führten zu dem Ergebniß, daß sowohl über die Nothwendigkeit der Maßregel als über die Art, wie sie unter Beachtung der allein berücksichtigenswerthen Interessen in Wirksamkeit treten kann, eine wesentlich übereinstimmende Auffassung herrscht. Als Resultat sei in nächster Zeit weitere Maßregeln zu erwarten, um die Ausweisung energisch und consequent zur Durchführung zu bringen.

— Fürst Bismarck dürfte morgen von Kröchlendorf hierher zurückkehren, um sich zu einem längeren Aufenthalte nach Friedrichsruh zu begeben.

— Der Oberbürgermeister von Nordhausen, Riemann, Herrenhausmitglied, ist heute nach langer Krankheit gestorben.

— Die Abendblätter berichten übereinstimmend nach amtlichen Mittheilungen: In der verflossenen Nacht gegen 12 Uhr entspann sich in der Hasenhaide zwischen dem Führer einer Patrouille des Kaiser-Franz-Regiments und einer Civilperson ein Streit, in dessen Verlaufe letztere zur Kasernenwache des gedachten Regiments gebracht wurde. Hierdurch entstand ein Auflauf von mehreren hundert Personen, wobei das Straßenpflaster aufgerissen und mit Steinen nach der Kaserne geworfen wurde. Zwei Offiziere sollen von Steinen getroffen und verletzt worden sein. Unter dem Befehl des wachthabenden Offiziers rückte nunmehr eine halbe Compagnie aus der Kaserne ab, um die angesammelte Menschenmenge zu zerstreuen. Das Publikum leistete dreimaliger Aufforderung auseinander zu gehen, jedoch keine Folge, so daß die Soldaten veranlaßt sahen, von ihrer Waffe Gebrauch zu machen, indem sie mit den Gewehrkolben die Menge auseinander trieben, wobei verschiedene Personen verletzt wurden. Neun Personen sind wegen Landfriedensbruchs, Aufstands, Widerstandes gegen die Staatsgewalt verhaftet worden.

— Gestern kam es in einer großen Arbeiterversammlung zu heftigen Auseinandersetzungen mit gegenseitigen Beschuldigungen zwischen den socialdemokratischen Stadtverordneten Görki, Herold und ihrem Anhange einerseits und dem Vorsitzenden der Tischlerlohncommission Nödel und dessen stärkerem Anhange andererseits. Den Nödel haben die Socialdemokraten schon in mehreren Versammlungen nicht zu Ende sprechen lassen; auch gestern unterbrachen sie ihn mit einem solchen Tumult, daß die polizeiliche Auflösung erfolgen mußte.

— „Kreuz-Zeitung" und „Reichsbote" fordern zu neuen Unterschriften für die Stöcker-Erklärung auf.

— Der Landrath des Kreises Gummersbach v. Sybel, Sohn des Historikers, ist als Hilfsarbeiter in das Reichsamt des Innern berufen.

Paris, 6. Juli. Bei der Berathung des Vertrags von Tientsin in der Kammer verlas der Minister des Aeußern, Freycinet, drei Depeschen des Generals Courcy aus Hue, worin es heißt, die Anamiten seien mit einem Verlust von 1200 bis 1800 Mann zurückgeschlagen worden. Die französischen Truppen, welche 60 Todte und Verwundete verloren, seien im vollständigen Besitze der Citadelle, in welcher sich gegen tausend Geschütze befänden. Courcy sei ohne jede Besorgniß; um allen Eventualitäten vorzubeugen, seien aber von Haiphong aus Verstärkungen verlangt worden und bereits abgegangen. Die Zahl der angreifenden Anamiten betrug ca. 30 000. Dieselben brannten die Strohhütten nieder, welche den französischen Truppen als Wohnung dienten.

Canada's Zukunft.

Ueber dieses Kapitel wird in letzter Zeit in England und im Bereiche der englischen Welt, besonders viel aber in Canada selbst gesprochen und geschrieben, und die öffentliche Meinung ist dort durch drei Gruppen repräsentirt, von denen jede für das Land ein besonderes Entwickelungsziel im Auge hat, nämlich 1. gänzliche Unabhängigkeit, 2. Anschluß an die Vereinigten Staaten oder 3. das Verhältniß eines autonomen mit England als dem Führer aller englisch redenden Völker verbündeten Staates. (Imperial federation.) Nur Wenige sind zu Gunsten des Fortbestandes der gegenwärtigen Colonial-Einrichtung, und diese Wenigen sind meistens alte überhaupt jeder Veränderung abholde Leute.

Unter dem jungen, thatkräftigen und unternehmenden Theile des Volkes findet die Idee der vollständigen Lostrennung von Großbritannien und der Einrichtung eines absolut selbstständigen Staates ihre Hauptträger und Vorkämpfer. Wo ein aus gebildeten jungen Leuten bestehender Debattir-Club die Frage zum Thema wählt, da wird sie unfehlbar und ausnahmslos zu Gunsten der Unabhängigkeit und Selbstständigkeit entschieden.

Das Dominium Canada mit seinen prächtigen Strömen und Seen, mit seinen herrlichen Wäldern, seinem großen Mineralreichthum und seinen unermeßlichen Flächen fruchtbaren Ackerbodens sollte ein Hauptgebiet für das Einströmen der europäischen Einwanderung sein und rasch einer großen Zukunft entgegengeführt werden. Es hat einen größeren Flächenraum als die Vereinigten Staaten, und zum Schutz des Lebens und Eigenthums der Einwohner sind seine Gesetze so ausreichend, als die der Ver. Staaten. Hat es dennoch auf allen Gebieten im Vergleich mit der Union nur sehr langsame Fortschritte gemacht, so ist das ausschließlich seinem Verhältniß als einer englischen Colonie zuzuschreiben. Man ist denn auch in Canada allgemein der Ansicht, daß, wenn die Colonie vor 50 Jahren sich von dem Mutterland losgerissen und ihre Unabhängigkeit erkämpft hätte, wie es die dritthalb Million Amerikaner vor 100 Jahren gethan, das Land jetzt, statt fünf, zwanzig Millionen Einwohner haben würde. Von den ungezählten Tausenden, welche namentlich von Deutschland auswandern, würde sich ein erheblicher Theil von dem Massenstrom nach den Vereinigten Staaten ab- und Canada zugewendet haben, wenn dieses ihnen ebensolche Verhältnisse geboten hätte, wie die Union.

Was Canada am meisten schadet, das ist, daß sein Colonialverhältniß den Fortbestand der Trennung zwischen den einzelnen Nationalitäten begünstigt, welche die Unabhängigkeitserklärung sofort innig zusammenschweißen und für gemeinsames Voranstreben gewinnen würde. Am treuesten ihrer Nationalität und von den Uebrigen auch durch die Religion getrennt, sind die Franzosen, welche etwa ein Viertel der Bevölkerung bilden, und die, vielleicht weil in ihrer Separatstellung durch das Colonialverhältniß besonders begünstigt, gegen jedes andere sich am heftigsten sträuben würden.

Der Plan der „Imperial federation" ist ohne Aussichten. Eine „Federation" der englisch-redenden Völker zu Handels- und Vertheidigungszwecken würde eine Föderation von keineswegs allen englisch-redenden Menschen der Welt sein, da die über 50 Millionen Einwohner der Vereinigten Staaten davon ausgeschlossen wären. Der neueste Befürworter dieses Planes Sir John McDonald, der Gouverneur des Dominiums, ist denn auch wohl der Letzte, der an seine Ausführbarkeit und Zweckmäßigkeit glaubt.

Ausführbarkeit und Zweckmäßigkeit dagegen sind im höchsten Grade die Attribute des Planes des Anschlusses an die amerikanische Union. Hat derselbe einstweilen noch nicht viele offene Bekenner und Befürworter, so ist es dafür desto sicherer die Lieblingsidee, welche alle wirklich klar denkenden und kühl rechnenden Bürger Canadas, die das Unhaltbare des Colonial-Zustandes einsehen, im Stillen hegen. Es unterligt denn auch kaum dem mindesten Zweifel, daß, wenn einmal in den Vereinigten Staaten die Erkenntniß von der Nothwendigkeit der Anexion Canadas zum Durchbruch käme, jenseits der Grenze auf ein sehr bereitwilliges Entgegenkommen gerechnet werden könnte.

Als starkes Hinderniß mag der Kräftigung der Unabhängigkeits-, resp. Annexions-Bewegung, den Gemüthern in Canada noch das Bedenken entgegentreten, daß die Colonie ja doch die Armee und Flotte des Mutterlandes im Falle eines Angriffs durch einen auswärtigen Feind zur Verfügung habe, ein Bedenken, welches um so schwerer in's Gewicht fiele, da Canada zum Unterhalte besagter Armee [illegible] otte nicht einen Cent beigetragen hat.

[illegible]ie dem immer sein möge, die Frage der Zukunft Canadas und sämmtlicher britischen Dependenzien in Amerika drängt von Jahr zu Jahr mächtiger zur Entscheidung.

Reichs- und Staatshaushalt.

Nach dem am 20. Juni erfolgten Abschluß der Rechnung des Reichshaushalts für das Jahr 1884/85, welcher jetzt veröffentlicht ist, beträgt, wie wir schon erwähnten, das Deficit etwas weniger als man bisher angenommen hat, — nämlich ca. 5⅔ Millionen Mark — weil man den Ausfall an der Rübenzuckersteuer höher berechnet hatte. In Wirklichkeit betrug derselbe ca. 14½ Millionen, die Tabaksteuer ergab einen Ausfall von 5½ Millionen. Mehr haben eingebracht u. A.: die Salzsteuer circa 1½, die Branntweinsteuer 3⅔, die Brausteuer 2¼, die Zölle 12 Millionen Mark — in Folge der drohenden Zollerhöhungen — die Stempelsteuer ca. 1½, die Post und Telegraphie 618 000 Mark, die Reichs-Eisenbahnen 1 Million Mark. Unter den Mehrausgaben, die 9½ Millionen betragen, sind zu erwähnen: 2¼ Millionen Mark, der gegenüber eine Mehreinnahme von 1⅔ Millionen steht, und 6½ Millionen Mehrauszahlungen an die Einzelstaaten in Folge der eben erwähnten höheren Zolleinnahmen. Die ordentlichen Ausgaben für das Reichsheer haben 345½ Millionen betragen, d. i. 1 Million weniger als im Etat angesetzt war.

Während man hiernach über die Lage der Reichsfinanzen — und das verdanken wir der durch den Minister Delbrück auf Wunsch des Reichstages eingeführten Praxis — ein ziemlich klares Bild hat, ist über den Stand des preußischen Staatshaushalts bisher nichts bekannt geworden. Die Auskunft, welche die preußischen Minister dem preußischen Abgeordnetenhause bei der Etatsberathung gegeben haben, war bekanntlich eine unzureichende, weil man damals noch nicht über das Resultat des letzten Vierteljahres unterrichtet war. Insbesondere unsicher war man in Betreff der Einnahmen der Eisenbahnverwaltung. Die ersten drei Quartale des Verwaltungsjahres 1884/85 hatten ein ungünstigeres Ergebniß gehabt, als früher erwartet worden war. Die Minister sprachen indeß die Hoffnung aus, daß der Gesammtabschluß der Eisenbahnrechnung durch Hinzutritt der Ergebnisse des letzten Vierteljahres ein günstiger sein würde. Bisher ist eine zuverlässige Mittheilung darüber, ob diese Hoffnung in Erfüllung gegangen ist, nicht in die Oeffentlichkeit gelangt. Aus Berlin wird uns geschrieben, daß das letzte Vierteljahr für die Eisenbahnverwaltung nicht günstig und daher auch der Abschluß den erwarteten Mehrüberschuß bei den Eisenbahnen nicht ergeben hat. Es wäre sehr erwünscht, wenn darüber bald Näheres bekannt würde. Die Officiösen, zumal diejenigen des Finanzministeriums, sind ja sonst sehr redselig, wenn es günstige Dinge zu berichten giebt.

Deutschland.

△ **Berlin**, 5. Juli. Die Ausschüsse des Bundesraths werden schon in den ersten Tagen des September zusammentreten, um ihre Anträge an das Plenum vorzubereiten. Letzteres hat auch nicht viel Zeit zur Entscheidung, da am 1. Oktober bereits das Börsensteuergesetz in Kraft treten soll. Die Ausführungsbestimmungen machen indessen noch gar viel Arbeit. Alle eingeforderten Gutachten und Vorschläge sind eigentlich noch im Rückstande, und es sind noch sehr umfangreiche Erörterungen erforderlich, um zu einem gedeihlichen Ergebniß zu gelangen, welches freilich den Hauptzweck hat, die Lücken des Gesetzes auszufüllen und dies überhaupt anwendbar zu machen.

* **[Der Kaiser in Ems.]** Ein mit allerlei interessanten Einzelzügen ausgestattetes Bild von dem Stillleben unseres Kaisers in Ems entwirft ein dortiger Correspondent der „Magdeb. Ztg." Er schreibt: Der Kaiser ist so weit wieder gekräftigt, daß er den verhältnißmäßig langen Weg, ungefähr so weit, wie von dem kaiserlichen Palais in Berlin Unter den Linden bis zu dem des Kronprinzen, von seiner Wohnung im oberen Flügelbau des Kurhauses zur Kesselbrunnenhalle bis zu den Colonnaden und dieselben entlang, zurücklegen konnte. Zur eigentlichen Morgentrinkzeit geschah dieser Spaziergang allerdings noch nicht, sein Glas Kesselwasser nimmt der Kaiser nach wie vor auf seinem Zimmer; vielmehr benutzt der Kaiser die Zeit zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags, um sich wieder ein

---

Vaterrecht.

16) Roman von J. Boy-Ed.

(Fortsetzung.)

Zweites Buch.

Erstes Kapitel.

Matt im Glanz der Tropensonne ruhte die Natur. Keines Windes erquickendes Gefächel ging durch die Wipfel der mächtigen Farrenbäume, welche eine sumpfige Lichtung des Waldes umstanden. Regungslos hingen, weiten, grünen, mit bläulichblaßen Blüthen besäten Schaukeln gleich, die ineinander verwirrten Ranken der Lianen zwischen den Stämmen, oder sie umgarnten hier Stamm und Krone alter Baumriesen in tödtlich erstickender Enge und dort spannen sie sich wieder hinab, um mit ihrem grauen Geäst längst gestürzte, halbvermoderte Stämme zu umschlingen mit erstickender Gewalt. Sie tödteten das Lebende und umgaben mit Leben das Erstorbene, sie kletterten am Boden hin, sie krochen von Baum zu Baum, sie wiegten sich in den Lüften und verwebten sich zwischen den Stämmen wie zu einem Netz, als wollten sie nichts Lebendiges durchlassen. Und nichts regte sich im ungeheuren Schweigen des Urwaldes, keines Vogels Ton wurde laut, kaum eines Thieres Gestalt sichtbar; nur in einer Blüthenschaukel der rankenden Vanille, am Rande der Lichtung schlummerte, sein Haupt unter seinen rothgrün schimmernden Flügeln versteckt, ein Papagei.

Eine heiße, wassergesättigte Luft brütete schwül über dem feuchten Grund, der üppigem Pflanzenwuchs zur Stätte diente. Unter den graufilzigen, mit Purpurflecken besäten, schiefen Blättern der Begonien hatten sich die Beutelfrösche verkrochen; wie todt lagen die rothen Achatschnecken unter dem Grase. Aus den Kelchen der rothblühenden Amaryllis strömte es wie Feuergluth; an den Blüthenstengeln der Cannas, die zwischen großen, grünweiß gerippten Blättern aufragten, saßen die kleinen scharlachenen Blüthen in zahlloser Fülle.

Senkrecht zitterten die Sonnenstrahlen herab auf die Farbenpracht der Tropenpflanzenwelt, auf die feucht dünstende Luft. Stundenlang — dann ging es wie ein leises Flüstern durch die Farrenkronen; im Grase regte sich's, eine Echse schlüpfte hindurch und kletterte am nächsten Baum hinauf; das flinke Thierchen, in seinem grauen faltigen Hauskleid, huschte über die Ranken der Liane, auf welcher der Papagei schlummerte. Die schwanke Schaukel gerieth dadurch in leise Bewegung, der Papagei schrak zusammen, fuhr empor, flatterte kurz auf und setzte sich mit einem Schrei, der wie ein Weckruf durch das Schweigen des Waldes gellte, wieder auf seinen Platz, sein Gefieder putzend.

Auch drüben im Schatten regte es sich, dem Rufe des Papagei's folgte ein Ton, der klang, als käme er aus einer Menschenbrust. Und nach einer Pause von Secunden, während welcher der Vogel stutzte und horchte, rief es ganz kräftig und klar: „Halloh!"

Zugleich flatterte der Papagei mit erneutem Kreischen im schrägen Fluge über die Lichtung hin und verschwand zwischen den Baumkronen.

Ein Mann, der mit zweien Genossen unter dem Blätterdach eines niederen Farrenbaumes verborgen im Schatten geruht hatte, sprang auf. Er dehnte sich, träge, matt, wie nach langem, erquickungslosem Schlaf. Seine Brust sehnte sich, einen tiefen Athemzug zu thun, er sog, die Brust langsam hebend, die Luft ein, aber heiß und feucht legte sich's ihm auf die Zunge, drang es ihm in die Lungen. Er nahm den großen bastgeflochtenen Hut auf, der am Boden lag, und sein grauhaariges Haupt damit beschattend, trat er unter dem laubartigen Blätterdach hinaus in den freien Raum. Aufmerksam hielt er Umschau. Dann wandte er sich wieder seinen Genossen zu.

„Hollah Josua! Die Sonne steigt abwärts. Auf — immer munter, Bursche."

Der Josua Gerufene rührte sich und erhob sich schlaftrunken; er taumelte, wie betäubt von der Hitze, wieder zurück.

„Gieb die Flasche", befahl der Grauhaarige.

Josua suchte im Grase nach der umsponnenen Flasche und reichte sie dem Andern. Der that einen langen, kräftigen Zug, und erfrischt von dem säuerlichen Wein der Agave, der sich in der Flasche befand, gebot er auch dem Indianer zu trinken. Sie waren Beide, der Grauhaarige und Josua der Indianer, in Linnenkittel gekleidet, die einst weiß gewesen sein mochten, nun aber, von den Spuren langer Wanderschaft durch eines Urwalds Dickicht, mit grünlichen und bräulichen Farben reichlich gefleckt waren. Der Indianer trug seine kupferfarbenen Beine nackend, seine Füße bekleideten Linnenstreifen und Sandalen; sein Haupt, mit dem glänzenden, langen, glatten Haar, war von einem riesigen, kunstlosen Basthut beschattet. Ein Lederriemen umgürtete seinen Kittel, um Schultern und Hals trug er, wie eine Art Kette, Stricke von Agavenfasern."

Der Grauhaarage stellte sich mit gespreizten Beinen vor den dritten der Männer hin, der wie leblos weiterschlief, und die Hände in die Seiten stemmend, betrachtete er ihn kopfschüttelnd.

„Mein armer Sennor Alexis", murmelte er, „es hilft nun doch einmal nichts, ich muß Dich aufstören, oder Du schliefest hier gleich hinüber in das bessere Jenseits. He, Josua, wie stellt Ihr Otomiten Euch den Himmel vor? Ich denke doch, Ihr müßt hoffen, umgehend nach dem Tode hineinzukommen, da Ihr schon hienieden im Fegefeuer bratet. Sennor Alexis, die Sonne neigt sich, wir müssen weiter."

Umsonst, Alexis hörte nichts. Unbeweglich lag er, man sah nur an den kurzen, raschen Athemzügen, daß er lebe. Er hatte den einen Arm matt neben sich hingestreckt, die Hand des anderen Armes ruhte auf dem Herzen. Sein hageres, braunes Gesicht war jetzt von einem schwarzen Bart umgeben, die Backenknochen, die Nase traten scharf aus dem fleischlosen Antlitz hervor. Josua kniete neben ihm nieder, richtete das Haupt des schlafenden empor und brachte die Mündung der Flasche an Alexis' Lippen. Da schlug er mühsam die Lider auf und sah, noch ohne klare Gedanken, um sich.

„Herr, wir müssen weiter, die Sonne sinkt."

„Laß uns noch rasten, Eisenhardt, ich bin so müde", sagte Alexis und wollte sich schon mit geschlossenen Augen zurücksinken lassen.

„Nein", antwortete Eisenhardt bedrückt, „es ist unmöglich. Wir müssen dieses Thal, wo die Luft kocht, als wäre sie voll siedender Wasserdämpfe, zu verlassen suchen, nach Westen müssen wir uns wenden, oder wir werden Gorgona nie erreichen. Josua behauptet, wir würden auf den Höhen auch wieder überall Ansiedelungen finden. Und droben finden wir hoffentlich nicht nur Menschen, wir werden auch wieder in eine menschliche Temperatur kommen."

Alexis stützte den Ellbogen auf. Er starrte trübe vor sich hin. „Ich komme nicht mehr hinauf", flüsterte er matt. „Geht, überlaßt mich meinem Schicksal. Ich will schlafen — nur schlafen."

„Trinkt, Sennor", bat der Indianer, der kein Wort von dem verstanden hatte, was Alexis und Eisenhardt in ihrer Sprache sich sagten. Aber er sah die Ohnmacht seines Herrn, und er wußte, daß der Wein ihn beleben werde. Und Alexis trank. Schweigend belud Josua sich dann mit dem Gepäck, das er mit eisernen Haken an die Stricke hängte, die um seinen Hals und um seinen Nacken lagen. Eisenhardt half ihm, die Last gleichmäßig auf Brust und Rücken zu vertheilen. Alexis erhob sich, er schwankte und hielt sich am nächsten Baumstamm.

„Es ist nur die Hitze", sagte er abwehrend mit einem Versuch zu lächeln, da Eisenhardt ihn unterstützen wollte.

„Nur die Hitze", murmelte dieser ingrimmig. „Ja wohl: es ist nur Wasser, sagte der Matrose, als er auf hoher See ertrank." Damit ergriff er eine im Grase liegende Axt und wandte sich ab. Er schritt gradeswegs über die Lichtung fort, in den Wald hinein, da, wo die Sonne sich den Wipfeln der Bäume näherte. Josua, geneigt unter der Last des Gepäcks, folgte ihm, sich bei jedem Schritt auf einen Stecken stützend.

Tief seufzte Alexis, so muthlos und so müde, als beklage er es, daß man ihn aus seinem Schlummer nicht habe hinübergleiten lassen in den ruhigen, kühlen Tod. Auch er nahm seine Axt und seinen Stecken und wanderte langsam den Beiden nach. Schon klangen die kräftigen Hiebe durch die Luft, die Eisenhardt gegen das verwirrte Gezweig der Lianenranken führte, um sich und seinen Begleitern den Weg zu bahnen. Hier, unter dem dichten Blätterdach, welches wohl keine Sonne, aber auch keinen Luftzug durchließ, dampfte der Boden noch schwüler. Es war eine langsame, beschwerliche Wanderung. Immer wieder versuchte Alexis, der sich allmählich von dem Bann der ungesunden Schlaftrunkenheit befreite, sich mit Eisenhardt in eine Reihe zu stellen und zusammen mit ihm den Weg frei zu machen. Aber dieser drängte ihn unwirsch zurück und seine zitternde, fieberheiße Hand, welche die Axt kaum zu tragen vermochte, sank ihm immer wieder schlaff nieder.

„Sennor," sagte Josua, „Ihr seid noch schwach vom Fieber. Geduldet Euch und seid dankbar, denn selten sah ich die jungen Europäer vom schwarzen Erbrechen genesen, wenn sie krank waren, wie Ihr."

„Wozu verschonte mich der Tod", sagte Alexis finster, „ich bin doch ein Gescheiterter auf ruhelosem Meer."

„Sennor", antwortete Josua, „auch ein Gescheiterter kann glücklich landen, und wenn man heute den Bananas abschneidet, schießt er doch wieder empor und trägt nach wenig Monden Früchte."

wenig Bewegung zu machen. Wenn auch noch ein wenig unsicher im Gang, schreitet der Kaiser noch im Ganzen und Großen rüstig und gar nicht so langsamen Schrittes vor. Die Gesichtsfarbe zeigt sich hingegen ganz entschieden frischer und der Blick lebhafter als es noch vor wenigen Tagen der Fall war. Geistig erscheint der Kaiser von einer geradezu erstaunlichen Frische. Seit Jahren wurde unser greiser Herrscher bei seinem Durchgange durch die Colonnaden von einer Verkäuferin in einem Juwelierladen mit enem sehr vernehmlichen „Guten Morgen, Majestät!“ begrüßt. In diesem Jahre war die Dame nicht mehr auf ihrem Posten. Dieser Umstand war dem Blick des Kaisers nicht entgangen und sofort trat er an den Juwelier mit der Frage heran, wo denn die Dame vom vorigen Jahre geblieben sei. Kurz, nicht die geringfügigste Veränderung war unbemerkt geblieben. Also an der fortschreitenden Besserung, an der stetigen Zunahme der Kräfte kann nicht mehr gezweifelt werden. Wiederholt hörten wir den Kaiser die Worte aussprechen: „Es freut mich sehr, daß ich wieder gehen kann. Nur vor raschem Wechsel der Luft muß ich mich noch in Acht nehmen. Ich halte streng darauf, daß zu gewissen Zeiten die Fenster in dem einen Zimmer geöffnet und im anderen geschlossen werden.“ Zu dem ihm nächststehenden Adjutanten Grafen Lehndorff sich hinwendend, sagte der Kaiser: „Sag' mal, Lehndorff, läßt Du denn auch jetzt die Fenster ordentlich schließen?“ Es macht einen sonderbaren Eindruck, wenn man den greisen deutschen Kaiser Jemanden aus jener Umgebung mit dem vertraulichen Du anreden hört. Auch zu dem Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt, der als General in preußischen Diensten steht, verkehrt unser Kaiser in dieser ungezwungenen Weise. „Was machst Du denn hier?“ So redete der Kaiser den Fürsten an. „Ich bin hier, um Majestät zu begrüßen!“ „Und wo gehst Du denn hin?“ „Nach Diedenhofen, Majestät, zur Jubiläumsfeier meines Regiments.“ „Na, das ist schön“, entgegnete der Kaiser, indem er den Rudolstädter mit seinem Stock an die Brust stieß, als wollte der Kaiser ihn auf diese Weise necken. Der Rudolstädter war ganz überrascht von diesem Scherze, und er hatte ordentlich Mühe, das Lachen zu unterdrücken. Man kann sich denken, unter welch' einer Zuschauerschaft sich diese kleinen, aber reizenden Scenen abspielen. Der größte Theil der Emser Badegesellschaft bleibt jetzt während der Vormittagsstunden in auf- und abfluthender Bewegung, um wenigstens die Möglichkeit zu haben, etwas von diesem kaiserlichen Stillleben mit ansehen zu können.

* Die Badereise des Kaisers Wilhelm nach Gastein erscheint einem Wiener Telegramme der „Fr. Ztg.“ zufolge zweifelhaft. Die zu seiner Ankunft in Gastein getroffenen Dispositionen wurden zurückgenommen.

* [Prinz Friedrich Karl], der jüngst verstorbene Feldmarschall, war, schreibt das „D. Mont.-Bl.“ vor jetzt etwa dreißig Jahren von einer kleinen, aber sehr thätigen Partei auserseheen, eine sehr hervorragende Rolle im preußischen Staatsleben zu spielen. Es war in jener Zeit, als die ersten Anzeichen der Krankheit Friedrich Wilhelms IV. sich zeigten, und damit der Zeitpunkt nahe gerückt schien, an welchem der damalige Prinz von Preußen die Zügel der Regierung in die Hand nehmen würde. Bei dem Haß, mit welchem jene Partei den Prinzen von Preußen beehrte, mußte sie diesem Moment mit einem gewissen Bangen entgegensehen, und es darf nicht in Erstaunen setzen, daß sie auf Mittel und Wege sann, die Gefahr zu beseitigen. Damals verkehrten die Koryphäen jener Partei in der Hinterstube eines Weinlokals in der Markgrafenstraße, und hier war es, wo man ganz ernsthaft den Plan erörterte, bei dem Ableben Friedrich Wilhelms IV., mit Umgehung des rechtmäßigen Nachfolgers, die Krone auf die zweite Linie zu übertragen und nach Verzicht des Prinzen Karl, dessen Sohn, den Prinzen Friedrich Karl, als König zu proclamiren. Auf die Hilfe Rußlands, an dessen Allmächtigkeit zu zweifeln trotz des kläglichen Ausganges des Krimkrieges in jenem Kreise als Hochverrath galt, glaubte man mit Bestimmtheit rechnen zu können; sich darüber, was das preußische Volk zu einem solchen Staatsstreiche sagen würde, zu informiren, hielt man für ganz überflüssig, und man war eigentlich in Bezug auf die Durchführbarkeit der Idee nicht im Zweifel. Man hatte aber ohne Rücksicht auf die Meinung der Hauptperson gerechnet, denn gleich bei der ersten Andeutung, welche eine Vertrauensperson dem Prinzen Friedrich Karl machte, sprach dieser in so klarer und unzweideutiger Weise seinen Abscheu vor derartigen — dem Wesen der Hohenzollern und des preußischen Volkes ganz fernliegenden — Projecten aus, daß die Herren schleunigst die Unterredung abbrachen, auf jede weitere Verfolgung ihres Planes verzichteten und ihre Thätigkeit wieder darauf beschränkten, das deutsche Volk durch ihre literarische Thätigkeit gegen den Einfluß liberaler Ideen zu schützen.

* [Englische Stimmen zur Braunschweiger Thronfolgefrage.] Ueber das Kapitel der braunschweigischen Thronfolge sagt die „Times“ vom 4. Juli u. A.:

„Wie man sich denken kann, wird der Herzog von Cambridge die kaiserl. Behörden zu keiner bestimmten Entscheidung zwingen. Es darf angenommen werden, daß er seinen Anspruch erhoben hat, damit dieser verzeichnet werde, und nicht, weil er dessen Zugeständniß gewünscht hat. Die leichteste Alternative ist die, für jetzt und immerdar ohne einen Herzog von Braunschweig fertig zu werden.“

Der „Standard“ dagegen bricht eine Lanze für den Herzog von Cambridge, indem er schreibt:

„Es ist unmöglich, nicht die standhafte Behauptung der Principien zu achten, unter denen der König von Hannover und der Herzog von Cumberland ihre eigenen persönlichen Interessen geopfert haben. Gleichzeitig würde es unbillig sein, Preußen, den Bundesrath, oder das deutsche Reich deswegen zu tadeln, weil sie wenig Rücksicht auf erhabene Gefühle nehmen, deren Anwendung der Einheit des Reiches einen schweren Schlag versetzen würde. Daher kann, soweit es den Herzog von Cumberland betrifft, viel zu Gunsten seiner Ausschließung gesagt werden. Aber wir können nicht glauben, daß Preußen oder das deutsche Reich durch eine ehrliche und volle Rücksichtsnahme auf die Ansprüche des Herzogs von Cambridge leiden würde. Preußen ist so mächtig, daß es zweifellos diese kleine Frage in irgend einer beliebten Art und Weise regeln könnte, ohne auch nur eine feindliche Auslegung heraufzubeschwören. Aber es geziemt einem großen Staate, ein Beispiel der vollsten Achtung für Gesetz und Recht zu liefern. Der Herzog von Cambridge ist ein ausgezeichneter Soldat, und es würde uns sehr leid thun, wenn wir seine Dienste verlieren sollten. Aber ob er Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte verbleibt oder die Sorgen des Herzogthums Braunschweig auf sich nimmt, die Bevölkerung Englands wird das Ereigniß mit vollständigem Gleichmuth hinnehmen.“

* Wie wir aus einer dem „Berl. Tageb1.“ seitens des Abgeordneten Landraths v. Rauchhaupt zugegangenen Berichtigung ersehen, sind die Angaben, welche die „Neue pädagogische Zeitung“ über die Gehaltsverhältnisse der Lehrer in dem Kreise Delitzsch im Gegensatze zu einer Behauptung des Herrn v. Rauchhaupt gemacht hatte, unrichtig. Damit werden auch die Bemerkungen gegenstandslos, welche unser Correspondent in der Voraussetzung, daß die genannte Zeitung die richtige Zahlen citirte, dazugefügt hatte.

* [Die Stärke der Innungen.] Hamburg hat nach der letzten statistischen Aufnahme 27 500 selbstständige Gewerbetreibende. Von diesen sind, wie die „Ref.“ mittheilt, trotz der lebhaftesten Agitation zu Gunsten der Innungen — Hamburg gilt gewissermaßen als Vorort der neuen Innungsbewegung — nur 4200 den Innungen beigetreten, in Berlin von 50 000 selbstständigen männlichen Gewerbetreibenden nur 12 000. Diese Zahlen lassen allerdings einen Schluß zu auf das Maß des Interesses der Gewerbetreibenden für die Innungen.

* Hirschberg, 5. Juli. Gestern ist vor der hiesigen Strafkammer ein Mann wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung des Kronprinzen zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Der Mann hat, wie das Gericht festgestellt hat, über unseren Kaiser, den Kronprinzen und den Fürsten Bismarck bezüglich ihrer angeblichen Parteistellung eine unzutreffende Angabe gemacht. Der Verurtheilte erklärte, er habe die Sache so verstanden, daß Alle, die es gut mit dem Volke meinen, Socialisten seien. Der Reichskanzler, dem die Sache von Amtswegen mitgetheilt wurde, hat darauf verzichtet, einen Strafantrag zu stellen; die Verfolgung wegen der Majestätsbeleidigung mußte von Amtswegen erfolgen. Da die Zeugen nur die Aeußerung des Angeklagten bekundeten, nicht aber über die Meinung desselben befragt werden konnten, stand für den Gerichtshof der objective Thatbestand fest und die Verurtheilung mußte erfolgen. Der „Bote aus dem Riesengebirge“ bemerkt hierzu: Der Wirrwarr, der in den letzten Jahren durch die verschiedenen Formen des Socialismus, des demokratischen, des christlichen, des Staatssocialismus 2c. entstanden ist, kann von einem gewöhnlichen Manne nicht gleich durchschaut werden, er denkt, wenn ein Hofprediger, ein conservativer Professor — wenn hochangesehene Conservative Socialisten sind, dann wird doch das Wort Socialist oder was er damit für identisch hält, keine Beleidigung sein. Nun kommt dazu, daß das Gespräch im Wirthshause geführt war, Abends recht spät, als von jedem Gaste mehr als ein Glas Bier getrunken war; es kommt zu politischen Kannegießereien, zu Zank und Streit; der Mann kramt seine Ansicht aus, er wird gewarnt, aber — da er die Sache für nicht so schlimm hält und überhaupt etwas rechthaberisch angelegt ist, wiederholt er seine Meinung noch zwei, drei Mal und — le jeu est fait die Sache wird zur Anzeige gebracht, der Richter muß verurtheilen. Die Ausrede, „ich habe mir Nichts dabei gedacht“, kann den Mann nicht schützen. Wann wird man endlich aufhören, in den Wirthshäusern unter Gästen verschiedener Ansicht und zu später Stunde von Politik zu reden? Es ist noch nie etwas Gutes dabei herausgekommen!

Frankfurt a. M., 3. Juli. Die Differenzen zwischen dem Abgeordneten Frohme und den Frankfurter Wählern eingehend zu erörtern, tagte zu Bornheim, der Vorstadt Frankfurts, gestern Abend im Schützenhof eine allgemeine Wählerversammlung zu derselben Zeit, wo in Bockenheim Frohme die Versammlung abhielt, über die schon berichtet ist. Der erste Redner war der Abgeordnete für Frankfurt, Sabor; derselbe motivirte die Resolution, welche bereits in einer anderen Versammlung vorgelegt, worüber aber noch nicht abgestimmt worden war. Diese Resolution lautet: „Die Betheiligung der socialdemokratischen Fraction an der parlamentarischen Thätigkeit ist zu billigen. Anerkennenswerth ist auch, daß dieselbe, wie jüngst durch den Arbeiterschutz-Gesetzentwurf, unmittelbare Verbesserungen der Lage der arbeitenden Klassen herbeizuführen versucht. Aber gerade die Erfahrungen in dieser Richtung, die für die Großgrundbesitzer sehr vortheilhaften, für die weiteren Volkskreise sehr nachtheiligen Ergebnisse der letzten Reichstagssession müssen die Hoffnung auf sofortige praktische Erfolge durch die Gesetzgebung bedeutend herabmindern und demnach den Wunsch nach einer vorzugsweise agitatorischen Wirksamkeit der Arbeiter-Vertreter verstärken.“ Nach der einstimmig erfolgten Annahme der Resolution berichtete Hr. Schmidt über die Stellung der Frankfurter Wähler zu Herrn Frohme. Er, Redner, der von Hochachtung gegen Frohme erfüllt sei, habe das Referat übernommen, um womöglich eine Versöhnung herbeizuführen. Durch nochmalige Darlegung des ganzen Sachverhalts und Kritisirung der Frohme'schen Erklärungen im „Frankfurter Journal“, namentlich insofern sie die 8000 Wähler Sabors beleidigten, sucht Redner den Nachweis zu bringen, daß Frohme sein Person in den Vordergrund bringe, anstatt sachlich zu streiten. Bedürfe es noch eines ferneren Beweises, wie Frohme sich leicht echauffire, so höre man einen von ihm verfaßten Artikel des „Volksfreundes“ vom Jahre 1877, gerichtet gegen den Nationalliberalismus, der unter wiederholtem Gelächter der Versammlung verlesen wurde, und woraus hervorgehe, welchen übertriebenen Grad von Selbstbewußtsein Herr Frohme besäße. Zum Schluß zeigt Redner, welchen Zwiespalt Frohme bei der Wahl Sabors in das socialdemokratische Lager hineinzutragen gesucht habe, indem er 2 Tage vor der Wahlschlacht mißbilligende Aeußerungen über die Wahl Sabors von der Art machte, daß die gegnerische Partei (Demokraten) Frohme's Ausführungen als Wahlflugblatt für Sonnemann drucken lassen konnten. Die schließlich eingebrachte Resolution empfiehlt die Beilegung der Zwistigkeiten. Die bisher in ruhigen Bahnen sich bewegende Debatte bekam sogleich eine andere Gestalt, als ein Hr. Gehr eine Rechtfertigung Frohmes versuchte. Der Sturm der Entrüstung, von welchen die einzelnen Ausführungen unterbrochen wurden, machte den Zusammenhang seiner Rede unverständlich. Bei den Worten: „Nicht zwischen den Frankfurter Wählern und Frohme besteht der Zwist, sondern zwischen diesem und der organisirten Partei“ entstand ein solcher Lärm („das ist ein Polizeispitzel, hinaus mit ihm!!“), daß sich der Vorsitzende an die Versammlung mit der Frage wandte, ob sie den Redner noch hören wolle, und diesem auf die verneinende Antwort das Wort entzog.

Alle übrigen Redner bekämpften Herrn Frohme. Ihre Ausführungen gipfelten in der Ansicht, der persönliche Streit dürfe nicht zu einer Spaltung in der Partei führen, er müsse vielmehr vor dem Forum zum Austrag kommen, wo solche Differenzen geregelt werden können, seine Fortführung aber sei der Erhaltung des Frankfurter Wahlkreises für die Arbeiterschaft verderblich. Die Resolution wurde schließlich einstimmig angenommen.

Oesterreich-Ungarn

* [Keily's Zurückweisung in Wien.] Ueber die Gründe der Zurückweisung des amerikanischen Gesandten Keily in Wien entnehmen wir amerikanischen Blättern folgende Mittheilungen:

„Vor Allem wurde ihm am Hofe Franz Josefs, an welchem die Etikette mit der größten Genauigkeit befolgt wird, zu verstehen gegeben, daß er nicht besonders willkommen sei, und dies etwa nicht aus persönlichen Gründen, sondern aus allgemeinen, weil die österreichische Regierung sich verletzt fühle, daß man ihr (einer der ältesten Regierungen) einen Mann schicke, den eine jüngere (die italienische) Regierung nicht acceptiren wollte. Ferner heißt es, daß Frau Keily, die bekanntlich eine Jüdin ist, bei Hof nicht empfangen werden wird, weil sie nicht als die Frau des Gesandten Keily angesehen wird. Der österreichische Hof ist streng katholisch und betrachtet die Ehe des Katholiken Keily mit einer Jüdin ohne Zustimmung des Papstes nicht für legitim. Diese Zustimmung hat er aber nie erhalten. So ist denn die Frau „Gesandtin“ nicht hoffähig, nicht weil sie eine Jüdin ist, sondern weil sie nicht als Keily's rechtmäßige Gattin betrachtet wird. Er selbst wird im Verkehr mit den Vertretern anderer Regierungen auf manche kalte Schulter stoßen. So meldet ein Privatbrief aus Wien, daß der Gesandte Italiens mit ihm nicht verkehren werde. Ebenso nicht der Portugals, weil die portugiesische Königin eine Tochter Victor Emanuels ist.“

Dem Vernehmen nach wird übrigens, wie aus Newyork gemeldet wird, die Ernennung Mr. Keily's zum Unionsgesandten in Wien nicht rückgängig gemacht werden. Sollte die österreichische Regierung es ablehnen, ihn zu empfangen, werden die Vereinigten Staaten, wie angedeutet wird, in Wien unvertreten bleiben.

Frankreich.

Paris, 5. Juli. In Saint Brieuc (Depart. Cotes du Nord) wurde heute an Stelle des Royalisten Champagny der Royalist Launay zum Senator gewählt. — In Thiers in der Auvergne stürzte heute das Dach einer Markthalle ein; es wurden dadurch gegen 12 Personen, darunter 3 schwer, verletzt. (W. T.)

* Auf Anregung der Gemeindebehörde in Havre soll in der Zeit vom 6. bis 9. Sept. d. J. daselbst ein internationaler Volksschullehrer-Congreß abgehalten werden. Die Theilnehmer erhalten auf allen französischen Bahnen freie Fahrt, und in Havre selbst soll für kostenlosen Aufenthalt thunlichst gesorgt werden. Als Programm des Congresses ist festgestellt:

1) Nutzen nationaler und internationaler Lehrer-Congresse.

2) Der Handfertigkeitsunterricht als Complement des Volksschulunterrichts. Organisation von Handwerker- und Lehrlingsschulen.

3) Besoldung der Lehrer und Lehrerinnen an Volksschulen in den verschiedenen Ländern. In welchem Maße ist der Staat und in welchem die Gemeinde verpflichtet, zu derselben beizusteuern.

4) Die Seminarien (Ecoles Normales) und ihre Aufgabe, angehend die allgemeine Bildung und die berufliche Vorbereitung der Lehrer und Lehrerinnen.

Türkei.

* Aus **Salonichi** wird dem Reuter'schen Bureau unterm 2. d. gemeldet: „Nach Berichten der Behörden an der türkischen Grenze hat die bulgarische Regierung jüngst Schritte gethan, um die Einfälle von Räuberbanden in Macedonien zu verhindern. Trotzdem werden von den türkischen Beamten fortgesetzt Vorsichtsmaßregeln getroffen. Gestern kamen zwei Bataillone Infanterie von Konstantinopel an und wurden nach dem bedrohten District gesandt. Während der letzten zwei Monate sind die Garnisonen in Macedonien um 6000 Mann verstärkt worden. Die Polizei von Salonichi hat verschiedene Haussuchungen in bulgarischen Bibliotheken vorgenommen und eine Menge aufrührerische Proklamationen und andere Documente mit Beschlag belegt. Die allgemeinen Zustände in der Provinz haben sich gebessert und es herrscht jetzt vollkommene Ruhe im südlichen Macedonien. Eine 30 Köpfe starke griechische Räuberbande, die angeblich von dem Slaven-Comité gebildet wurde, versuchte jüngst die Grenze von Thessalien zu überschreiten, wurde jedoch von der griechischen Regierung daran verhindert, indem die ganze Bande verhaftet wurde. Die griechischen Behörden sind den Türken in der Aufrechthaltung der Ordnung an der Grenze behilflich.“

Aegypten.

* Lord Wolseley tritt am 6. d. an Bord des Avisobootes „Iris“, begleitet von Generalmajor Buller, Lord Charles Beresford und Oberst-Lieutenant Grove, die Rückreise nach England an. Lord Wolseley's plötzliche Abreise bedeutet ohne Zweifel, daß die englische Regierung ihn zu consultiren wünscht, ehe sie sich über ihre ägyptische Politik schlüssig macht.

Amerika.

Newyork, 3. Juli. Die Chicagoer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft, welche die Pferdebahnen auf der Westseite der Stadt betreibt, ist ernstlich mit einem Strike ihrer Beamten beschäftigt gewesen, die zwei Tage lang die Tramwagen am Fahren verhinderten, indem sie die Straße wirkungsvoll blockirten. Heute Morgen vor Tagesanbruch versammelte sich eine große Polizeimacht an den Endstationen und auch längs der Madison-street, wo die Tramwagen laufen, und um 6 Uhr wurden die Wagen unter polizeilichem Schutze abgelassen. Massen der Strikenden hatten wiederum die Straße verbarrikadirt, aber die Hindernisse wurden eiligst entfernt, wobei es zu einigem Handgemenge kam, in dem verschiedene Personen verletzt wurden. Schließlich gelang es der Polizei, es der Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft möglich zu machen, 6 Wagen auf der Route längs Madison-street in Betrieb zu setzen. Mehr als 600 Polizisten bewachten die Straße, wo sich Tausende von Zuschauern eingefunden hatten. Der Bürgermeister, Mr. Harrison, leitete persönlich die Operationen zu Pferde. Nahezu 150 tumultuarische Striker wurden wegen Blockirung der Bahn verhaftet. Der Pöbel fügte sich sehr bald den Befehlen der Polizei, und nach Beseitigung der Barrikaden gab es wenig Krawalle.

Chicago, 3. Juli. In Folge des aufrührerischen Verhaltens des Pöbels, als heute früh die Tramwagen ihre Fahrten begannen, hat die Gesellschaft den Betrieb bis Montag ausgesetzt, um weitere Ruhestörungen zu verhindern.

* [Die Kriegstrophäen des Generals Grant] und die vielfachen Geschenke, die er bei Gelegenheit seiner Reise um die Welt von überall her empfing, sind ganz kürzlich in Besitz der Bundesregierungen übergegangen. Sie waren ursprünglich an den Eisenbahn-König und Millionär Vanderbilt verpfändet, der General Grant während seiner finanziellen Calamität eine bedeutende Summe vorgestreckt hatte. Grant, dessen ganzes Vermögen bei dem Zusammenbruch der Bank verloren ging, war nicht im Stande, die verpfändeten Gegenstände durch Heimzahlung der Summe einzulösen. Auf der anderen Seite war aber Vanderbilt zu generös, um sie an Zahlungsstatt anzunehmen und da Grant und dessen Familie sich weigerten, die Geschenke zurückzunehmen, so kamen beide überein, die Bundesregierung damit zu beglücken. Ein eigenthümliches Spiel des Schicksals, daß der lebende Held eines großen Volkes auf seine Trophäen verzichtet und sie in fremden Besitz übergehen sieht!

Danzig, 7. Juli.

* [Quarantäne.] Nach einer Mittheilung des kaiserlich russischen General-Consulates hier an das Vorsteheramt der Kaufmannschaft hat das russische Ministerium des Innern in Folge Auftretens der Cholera in Spanien folgende Anordnung getroffen: 1) Fahrzeuge, welche aus spanischen Häfen in den Schwarzmeer-Häfen anlangen, unterliegen einer Beobachtung und Reinigung gemäß der am 12. September 1884 von Seiten des Ministeriums des Innern ertheilten Instruction und 2) Fahrzeuge, welche aus spanischen Häfen in den Ostsee-Häfen mit einem reinen Patente anlangen, werden einer strengen sanitären Besichtigung unterworfen; Fahrzeuge aber, die ein solches Patent nicht besitzen, werden in letztere Häfen überhaupt nicht eingelassen.

* [Gefährliche Unsitte.] Veranlaßt durch die bereits in dieser Zeitung mitgetheilte Verfügung des Staatsanwalts zu Düsseldorf gegen die Unsitte des wagerechten Tragens von Spazierstöcken, Schirmen 2c. hat der Regierungspräsident zu Stettin sämmtlichen ihm untergeordneten Polizei-Verwaltungen empfohlen, die Executivbeamten dahin anzuweisen, daß sie ein die

---

Zwei Stunden mochten sie so in mühevoller Arbeit vorwärts gedrungen sein, als Josua sagte: „Wir steigen.“

„Nein“, rief Eisenhardt keuchend, „das ewige Klettern über Baumstämme, die am Boden liegenden Felsblöcke täuschen dich.“

„Nicht mich — Euch täuschen sie. Mag Sennor Alexis nicht einmal auf seiner Uhr nachsehen?“

Alexis, der gleich Eisenhardt in leinene Gewänder gehüllt war, griff in seinen Kittel und holte ein Instrument hervor, das von Josua als ein Zauberwerk angestaunt wurde. Das uhrähnliche Gehäuse zeigte ein Zifferblatt, welches, anstatt in Stunden und Minutenzeichen, in Kilometer- und Meterzeichen eingetheilt war. Er betrachtete aufmerksam den Stand der Zeiger.

„In der That“, rief er, „wir waren seit Sonnenaufgang bis zur Raststelle zweihundert Meter gestiegen; abermals sehe ich, daß wir seit vorhin hundert Meter Höhe gewonnen haben. Wir befinden uns also entschieden auf der Sohle eines Thaleinschnittes, der sich, zwei Hügelgipfel trennend, von droben schräg hinabsenkt, bis in jenen weiten Thalkessel, in dem wir uns gestern befanden.“

„Und wir werden bald einen Gipfel erreichen, bedeutende Höhen giebt es hier nicht“, sagte der Indianer.

Schweigend drangen sie weiter. Nach einer Stunde, da es schon unter dem undurchdringlichen Blätterdach beängstigend dämmerig geworden, schrie Eisenhardt plötzlich auf gute, derbe Manier ein deutsches „Juchhe!“

„Was denn?“ fragte Alexis.

„Es schimmert hell, der Wald hört auf.“

Und wirklich begann die Pflanzenwirrniß, die ihre Füße hindernd umstrickte, allmählich lichter zu werden, sie fühlten zuweilen den nackten felsigen Boden unter sich, die Riesenstämme drängten sich nicht mehr so dicht aneinander, die mächtigen Schlingpflanzen blieben hinter ihnen zurück, der Wald hörte nicht auf, aber er änderte seinen Charakter; jetzt waren es die riesigen, gezahnten, fleischigen und unbeweglichen Blätter der Agaven, die ihnen entgegenstarrten, und über ihren Häuptern wiegten sich die Kronen junger Palmen in der von leisem Wind bewegten Luft. Noch war es Tag, aber die Sonne eilte dem westlichen Horizont zu.

Ermuthigt und belebt durch die frischere Luft, richtete Alexis seine Augen empor zu der nun schroffer ansteigenden Höhe. Endlich erreichten sie diese Höhe, ein kleines, mit Palmen bestandenes Plateau, von dessen südlichem Rand eine Felsenschroffe sich jäh mehrere hundert Fuß hinabsenkte. Und drunten, um den Fuß des Felsens schmiegte sich Wald, der fernhin wieder an sanften Hügeln emporstieg. Ueber diese Hügel hinweg sah man, im Glanz der den Horizont schon fast berührenden Sonne, das die Kette der Cordilleren de Clopo umsäumende, schmale und flache Küstenland. (Forts. folgt.)

Literarisches.

z „Vorstadtgeschichten“ von Heinrich Seidel, 3. Auflage (Leipzig, Liebeskind). Es ist das ein Bändchen mit Erzählungen anspruchslosester Art. Ein Geringes an stofflichem Inhalt weiß der Verfasser mit einer Kunst, die da aussieht wie die selbstverständlichste Natur zu einer heiteren Novelle zu gestalten. Da leben wir ein Stückchen Künstlerdasein mit, da spielt in einem alten verfallenen Hause, wie es allerdings heute kaum mehr in dem eleganten Berliner „Karlsbad“ zu finden sein dürfte, ein Idyll sich ab, da lernen wir einen alten originellen Sonderling kennen, immer ist es ein kleines, reizvolles Lebensbild in engstem Rahmen, was der Dichter in einfachen Zügen, aber mit sichtlicher Lust vor uns entwirft. Wenn sich der Sache hier und dort ein komischer Zug abgewinnen läßt, so macht ihm dies besondere Freude und seinen Lesern gewiß ebenfalls, denn alle munteren Geister stehen ihm gern Rede. Um aller dieser Vorzüge willen ist die Novellensammlung der „Vorstadtgeschichten“ so beliebt geworden, daß schon eine dritte Auflage nothwendig geworden. Ernste Conflikte, pessimistische Seelenstimmungen liebt Seidel nicht, sichtlich lacht das Leben ihn sonnig an und aus dieser optimistischen Weltanschauung heraus gestaltet er seine kleinen, schlichten Erzählungen. Das soll heute nicht sehr modern sein, wo alles dem Trüben, Ernsten, Tragischen zudrängt, uns aber ist dieses heitere Dichten und Sagen ungemein sympathisch und gewiß vielen der Leser ebenfalls. Ihnen sei das Novellenbuch mit Ueberzeugung empfohlen.

z „Agape“, altgriechische Novellen von Joh. Flach (Leipzig W. Friedrich). In einer Reihe von Erzählungen sucht der Verfasser die Lebenserscheinungen der verschiedenen griechischen Gaue charakteristisch zu schildern. Der Peloponnes unter Hegemonie der Spartaner, das von Polykrates autokratisch beherrschte Samos, die asiatische Denk- und Lebensweise syrischer Tyrannen, das Gemeindeleben der lesbischen Städte benutzt der Dichter als Hintergrund, um auf ihm die Gestalten sich bewegen zu lassen. Der archäologische Roman hat es heute zu gutem Ansehen gebracht: ferne Vergangenheit mit ihren Eigenthümlichkeiten zu schildern ist seit Ebers, Freytag und Eckstein unzählig oft versucht worden. Deshalb wird auch dieses Bändchen sicher gern gelesen werden, zumal da sein Verfasser gewandt erzählt und lebendig schildert. Die Erfindung der Fabeln ist einfach, die Charakteristik der Personen, welche Denk- und Lebensweise der verschiedenen Landschaften vertreten sollen, kommt über das Conventionelle nicht recht hinaus, scharfes Individualisiren gehört nicht zu den Vorzügen des Verfassers. Dafür weiß er genau Bescheid in Geschichte, Archäologie und Lebensweise der Alten und was er weiß, das versteht er uns mitzutheilen. So liest sich das Buch leicht und angenehm, gewährt auch eine gute Anschauung aus der Welt klassischen Alterthums. In der ersten Novelle spielt, 600 Jahre v. Chr. ein Fenster eine wesentliche Rolle. Das Liebespaar unterhält sich durch dasselbe, das Fenster eines anderen Hauses soll zur Flucht benutzt werden, muß also doch in der Wand desselben zu ebener Erde gedacht werden. Der Verfasser ist gelehrter Alterthumskundiger, er wird also besser wissen als wir, ob dies möglich ist. In der samischen Novelle wird die äußere Eleganz des Polykrates geschildert und dabei gesagt, daß jedes Stück der Kleidung ihm „wie angegossen“ saß. Gern hätten wir erfahren, ob damit der lose, faltige Chiton gemeint ist oder etwa ein anderes samisches Nationalgewand, das wir nicht kennen? Wir Modernen sind gar zu leicht geneigt, für alle Theile der weiten griechischen Welt, für eine lange Reihe von Jahrhunderten dasselbe Costüm, die gleichen Lebensgewohnheiten anzunehmen. Da danken wir es denn dem wissenschaftlich gebildeten Archäologen, wenn er es unternimmt, uns in dichterischer Form eines Besseren zu belehren. Zu beurtheilen, ob dies in den Erzählungen Flachs geschieht, halten wir uns nicht für competent.

Passanten gefährdendes Tragen der Spazierstöcke oder Regenschirme bei jeder sich bietenden Gelegenheit durch persönliches Einschreiten inhibiren, wirklich vorgekommene Verletzungen aber behufs weiterer Mittheilung an die Staatsanwaltschaft dienstlich zur Anzeige bringen.

—g— [Schwurgericht.] Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr wurde der Meineidsprozeß gegen den Besitzer Niklaß und Genossen beendet. Die Verhandlungen hatten zum großen Theil eine traurige Aehnlichkeit mit denjenigen des Prozesses wider Fillbrandt und Genossen, welcher in voriger Woche sich abspielte. Die Angeklagten und die Zeugen in beiden Verhandlungen stammen aus dem Carthäuser Kreise und in beiden Prozessen tritt dieselbe Leichtfertigkeit hervor, mit welcher von einem Theile der dortigen Bevölkerung eidliche Aussagen gemacht werden. — Durch den Spruch der Geschworenen wurden die Angeklagten Franz Niklaß und Auguste Kobiella nur des fahrlässigen Meineides für schuldig erklärt, die Eva Kobiella dagegen des wissentlichen Meineides in drei Fällen, der Gutsbesitzer Alexander v. Gruchalla endlich der Anstiftung dazu. Das Urtheil lautete gegen Niklaß und Auguste Kobiella auf 4 Monate Gefängniß, jedoch ist ihnen die erlittene Untersuchungshaft auf die Strafe anzurechnen, außerdem wurde der Haftbefehl gegen sie aufgehoben. Eva Kobiella wurde zu zwei Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust, Alexander v. Gruchalla zu einem Jahre Zuchthaus und einem Jahre Ehrverlust verurtheilt. Bei letzteren Beiden wurde außerdem auf dauernde Unfähigkeit, als Zeuge eidlich vernommen zu werden, erkannt. — Hiermit schloß die dritte und bisher längste diesjährige Schwurgerichtsperiode; der Vorsitzende, Herr Landgerichtsrath Mack, dankte den Geschworenen besonders warm für die anstrengende Thätigkeit, welcher sich dieselben haben unterziehen müssen. Die vierte Schwurgerichtsperiode wird unmittelbar nach den Gerichtsferien beginnen.

Zuschriften an die Redaction.

Vielfache Klagen werden von hiesigen Bürgern, die am Sonntag eine Spazierfahrt nach Plehnendorf mitmachten, über die Ueberfüllung des der Westpreußischen Dampfboots-Gesellschaft gehörigen Dampfboots „Neufähr", welches um 9 Uhr Plehnendorf verließ, erhoben. An und für sich ist das Einsteigen in Plehnendorf, da die Landungsbrücke kein Geländer hat, bei großem Andrange keine große Annehmlichkeit. Angeblich wurde nun der Dampfer in Plehnendorf bereits so überfüllt, daß die Passagiere protestirten; trotzdem nahm der Dampfer in Heubude noch ca. zwanzig Personen auf. Die vielen Einwendungen seitens der Passagiere wurden von dem Schiffsführer ziemlich rauh zurückgewiesen. Das Schiff ist schließlich glücklich in Danzig gelandet; die Entrüstung der Passagiere war aber eine allgemeine. Die Gesellschaft wird gewiß Veranlassung nehmen, dafür Sorge zu tragen, daß derartige Vorkommnisse für die Folge vermieden werden.

Landwirthschaftliches.

[Saatenstand in Oesterreich.] Dem Berichte des Ackerbauministeriums über den Saatenstand mit Ende Juni 1885 entnehmen wir Folgendes: Unter dem Einflusse der günstigeren Witterung erholten sich namentlich die Winterfrüchte. Der Roggen blieb allerdings schütter, entwickelte aber schöne Aehren und läßt immerhin eine schwach mittlere Ernte erwarten, während der Weizen eine normale Mittel-Ernte verspricht. In der mittleren Zone wurde mit dem Kornschnitte bereits begonnen, in der südlichen ist derselbe theilweise schon beendet. Weniger gut entwickelten sich Gerste und Hafer, welche wegen zu geringer Feuchtigkeit kurz geblieben sind und nur einen schwachen Ertrag erhoffen lassen. Der Stand des Mais wird im Allgemeinen als ein befriedigender bezeichnet.

Vermischte Nachrichten.

* [„Zur Rettung vom Scheintode"] — so liest man noch immer an der in der Belle-Alliance-Straße gelegenen Leichenhalle des Jerusalemer Kirchhofs, aber schon seit Jahren sind die zu diesem Zweck getroffenen Vorkehrungen nicht mehr benutzt worden. Allerlei Apparate, wie Drahtzüge mit Klingeln u. dergl., trifft man in der Todtenhalle an, theils zerstört und defect geworden, theils noch ganz unbenutzt. Ein einziges Mal erst in den langen Jahren des Bestehens dieser Einrichtung soll hier ein Scheintodter wieder zum Leben erwacht sein. An ein Aufgeben dieser veralteten Institution scheinen die Kirchenbehörden nicht zu denken, und noch immer leuchtet die originelle Inschrift den Tausenden von Passanten entgegen, die täglich ihren Weg durch die Belle-Alliance-Straße nehmen.

* Breslau, 4. Juli. Gestern Nachmittags brach hier ein heftiges Unwetter los und war von sehr ergiebigem Gewitterregen begleitet. Während der Regen sich am heftigsten ergoß, fuhr ein Blitz in den mittleren Theil des Universitätsgebäudes, wodurch ein furchtbares Krachen und ein merkliches Erschüttern des ganzen Gebäudes verursacht wurde. Ganz besonders hat sich derselbe in den Arbeitszimmern des zoologischen Instituts geltend gemacht, wo er die dicke Wand durchbohrte und ein zwei Finger breites Loch zurückließ. Von Entzündung ist keine Spur zu bemerken gewesen. Der Blitz muß sich in mehrere Aeste getheilt haben, da ein Zweigblitz an dem Hauptportal des Universitätsgebäudes längs des Leitungsdrahtes gesehen wurde, wie er in die Erde eindrang, während ein anderer Strahl mehr an der Dachfirste verblieb, die Wasserleitungsröhren durcheilte und dieselben stellenweise beschädigte. Nach Aussage glaubwürdiger Beobachter soll in demselben Zeitmoment ein Zweigblitz auf der Schuhbrücke gerade auf die Erde etwa 20 Schritt vor denselben niedergefahren sein. Der Blitz zündete nicht. Ganz merkwürdig ist daß in einer Höhe von nur wenigen Metern über der Einschlagstelle auf demselben Gebäude mehrere erst vor zwei Jahren revidirte Blitzableiter angebracht sind, die, wie es scheint, in dem Moment keine ableitende Wirkung hatten.

* [Die Blitzgefahr.] Die Meteorologen beschäftigen sich mit der in einer Zunahme sich befindenden Blitzgefahr. Ein jüngst in Breslau von Prof. L. Weber gehaltener Vortrag constatirt, daß die Thatsache, daß die meisten Gegenden Deutschlands und auch Hollands in einer größeren Periode beständig zunehmender Blitzgefahr sich befinden, nicht mehr zu verkennen sei. Für die Provinz Sachsen beträgt die Zunahme in der Periode von 1874 bis 1883 gegenüber der Periode von 1864 bis 1873 90 pCt. Eine Erklärung ist noch nicht gelungen; die einen suchen die Ursache in einer Zunahme der Gewitterhäufigkeit und Heftigkeit, also in meteorologischen Verhältnissen, die anderen in der vermehrten Anwendung metallischer Constructionstheile der Gebäude. Uebrigens ist die Häufigkeit der Blitzschläge nach der geographischen Lage des Untersuchungsgebiets sehr verschieden, und scheint sich besonders die Nordseeküste durch viel Blitzschläge auszuzeichnen. Auf 1 Million versicherte Gebäude kommen nämlich durchschnittlich jährlich Blitzschläge 90 in Baden, 104 in Würtemberg, 253 in Sachsen, 266 in Ostfriesland, 292 in Schleswig-Holstein und 331 in Oldenburg.

* [Von Bienen erstochen.] Ein Lehrer Namens Reibl in Baiern, welcher von Bienen überfallen wurde, ist an den giftigen Verletzungen gestern gestorben. Der herbeigerufene Arzt entfernte aus seinem Körper 1240 Stacheln. Es war eine Rettung des Verletzten nicht mehr möglich.

* [Prozeß gegen zwei Stabsärzte.] In Mainz haben vor dem Kriegsgericht die Verhandlungen gegen den in die Militärbefreiungsgeschichte verwickelten Stabsarzt Dr. Hennecke von Wiesbaden und den Ober-Stabsarzt des 97. Regiments in Hanau begonnen. Dem Kriegsgerichte wird von dem Inspecteure der 5. Festungs-Inspection, Oberst v. Gärtner, präsidirt; als Beisitzer fungiren 2 Oberste, 2 Oberstlieutenants, 2 Majore, 2 Hauptleute und 2 Premierlieutenants. Die Anklage vertritt der General-Auditeur von Kassel. Das Anklagematerial ist ein äußerst umfangreiches, und werden die Verhandlungen, die selbstredend unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinden, mindestens 8 Tage in Anspruch nehmen. Dr. Hennecke ist schon nahezu zwei Jahre in Haft, während der Oberstabsarzt von Hanau bisher auf freiem Fuß war.

* [Jubiläum einer Nationalliteratur.] Eine Nationalliteratur recht jungen Datums ist die croatische. Aus Agram kommt nämlich folgende Mittheilung: „Die fünfzigjährige (!) Feier der Wiedergeburt der croatischen Literatur soll im nächsten Jahre in glänzender Weise begangen werden. Das Agramer Bürgercomité hat diese Angelegenheit in die Hand genommen und hält bereits Berathungen zu diesem Zweck". Wer die dortigen Verhältnisse kennt, wird sich nicht wundern, daß es eine Literatur so jungen Datums überhaupt geben kann. Die croatische Sprache war noch vor Kurzem ein so ungefügiges und ungelenkes Ding, daß man abstracte Dinge nicht darin ausdrücken konnte. Nationalgesinnte Gelehrte haben nun wohl mit Benutzung alter Wortstämme und reichlicher Verwendung von Cultursprachen eine National-Sprache geschaffen, aber — das croatische Volk versteht sie nicht.

* [Ein historisches Concert.] Im Musiksaale der internationalen Erfindungen-Ausstellung in Kensington wurde, wie uns aus London berichtet wird, am 2. d. ein in seiner Art seltenes und eigenthümliches Concert gegeben. Die Instrumental-Piecen des Programms wurden nämlich von einer Anzahl Mitglieder und Professoren des königl. Musik-Conservatoriums in Brüssel mit den ausgestellten alterthümlichen Instrumenten, dem Harpsichord, dem Spinnet und den uralten Flöten, Violen u. s. w. ausgeführt. Die Musikstücke des Programms standen im Einklange mit dem Charakter und Alter der benutzten Instrumente. Eine vor dreihundert Jahren von einem gewissen Jacopo Peri componirte Symphonie, betitelt „Euridice", wurde von neun Flöten verschiedenen Kalibers executirt. Die kleinste dieser Flöten hat etwa die Größe eines modernen Piccolo, während die größte mit einem Bande um den Hals des Executanten hing. Der Ton der größeren Flöten war reich und voll. Solche Flöten bildeten die Militärmusik der Sansquenets in 1519, und wurde auf denselben nach der Symphonie ein nach dem Friedensschluß von Cambrai componirter Marsch vorgetragen. Unter den übrigen Vorträgen befanden sich eine Arie für die Viol da gamba, componirt von Sebastian Bach, und ein Minuet für dasselbe Instrument von Boccherini. Diese Stücke wurden M. Ed. Jacobs mit bewunderungswürdigem Geschicke und Geschmacke gespielt. Von M. Wouters wurde er im ersteren auf einem Regal und im zweiten auf einem Harpsichord mit doppeltem Tastenbrett begleitet. M. Dumont spielte au einer eintastigen Elfenbeinflöte ein Solo aus einem von Quantz, dem Musiklehrer Friedrichs des Großen, componirten Concerto. Die Pausen zwischen den Instrumental-Piecen füllten antike Gesänge aus. So trug die belgische Sängerin Mlle. Elly Warnots ein im Jahre 1350 componirtes Lied „Douce Dame Jolie" vor, dem sich eine 1560 componirte Ballade „Las en mon deux printemps" und mehrere andere Gesänge aus dem 17. Jahrhundert anschlossen. Das „historische" Concert erwies sich als ebenso belehrend wie ergötzend für die gewählte Zuhörerschaft, welche den Musiksaal bis auf den letzten Platz füllte.

Literarisches.

Reichs-Kursbuch. Bearbeitet im Kursbureau des Reichs-Postamts. 1885. Sommer-Ausgabe Nr. 4. Juli. Berlin, Julius Springer. Preis 2 M. — Mit Rücksicht auf die Reisesaison bringt jeder der Sommermonate Juli, August und September eine neue, durchweg revidirte und vervollständigte Ausgabe des Reichs-Kursbuchs. Die soeben erschienene Juli-Ausgabe berücksichtigt alle für den Monat Juli eingetretenen Veränderungen und ist allen denen zu empfehlen, welche jetzt Bäder oder Sommerfrischen aufsuchen wollen.

Briefkasten der Redaction.

H. in Schönhorst: Lieske war zweier Verbrechen angeklagt. Auf das eine steht Todes-, auf das andere nur Freiheitsstrafe. Da er beider Verbrechen schuldig erklärt ist, mußte das erkennende Gericht auch die Strafe für jedes Verbrechen aussprechen. Wird das Todesurtheil vollzogen, so kann selbstverständlich die Zuchthausstrafe nicht vollstreckt werden. Sie kann aber im Falle der Begnadigung wegen des Mordes sehr wohl noch zur Vollstreckung kommen.

Standesamt.

Vom 6. Juli.

Geburten: Seefahrer Herm. Bahr, T. — Kaufm. Adolf Münz, T. — Arb. Andr. Dettlof, T. — Färbergesell Oscar Herrde, S. — Schneiderges. Karl Lilienthal, T. — Arb. Felix Wolski, S. — Wachtmann Michael Wrzowski, T. — Malermeister Karl Rautenberg, S. — Malergeh. Paul Rogowski, T. — Arb. August Kretschmann, S. — Schiffszimmerges. Hermann Rath, S. — Arb. Eduard Pollex, T.

Aufgebote: Obermeistersmaat in der kais. Marine Robert Theodor Gotthilf Rottkewitz in Wilhelmshaven und Marie Louise Buchwald hier. — Tischlergesell Johannes Friedrich Schöneberg und Mathilde Martha Elisabeth Schwiebert. — Büchsenmacher Paul Friedrich Bulzer und Anna Auguste Gessorowski. — Klempnergeselle Vincentius Windolf und Louise Hulda Springmann. — Arb. Joh. Michael Binkowski und Louise Wilhelmine Theresia Neumann. — Arb. Wilh. Arndt und Wilhelmine Christine Grunwald. — Böttcherges. Alb. Wichert und Marie Elisabeth Rathke. — Kaufm. Otto Wilh. Klein und Emma Louise Schütz.

Heirathen: Feldwebel im ostpr. Füsilierregiment Nr. 33 Friedrich Alexander Kawohl in Königsberg und Martha Franziska Söhnert hier. — Maurergeselle Friedrich Wilhelm Benjamin Lenser und Henriette Wilhelmine Mänz. — Buchdruckereigehilfe Constantin Waldemar Brandenburg und Louise Ernestine März. — Tischlergeselle Otto Friedrich Bluhm und Emma Hermine Josefine Schmarke. — Kutscher bei der Feuerwehr Erdmann Johannes Kirschen und Charlotte Helene Philippsen.

Todesfälle: T. d. Schiffszimmerges. Albert Gerß, 1 J. — S. d. Schmiedemstr. Heinrich Giese, 1 J. — Frl. Therese Reinhold, 55 J. — S. d. Bäckerges. Max Herrde, 2 Tage. — T. d. Schuhmachermeister August Wolkowski, 6 W. — T. d. Dieners Wilhelm Kolschick, 1 J. — Wwe. Christine Anna Schmidt, 43 J. — S. d. Gepäckträgers Julius Lüdke, 4 J. — Frau Anna Renate Wilhelmine Timmler, geb. Raulin, 67 J. — Wwe. Anna Hoffmann, geb. Kanneth, 69 J. — Fr. Wilhelm Wernicke, geb. Pfeffer, 35 J. — Arb. Johann Bock, 57 J. — S. d. Arb. Wilhelm Stieler, 8 M. — S. d. Arb. Anton Busch, 2 M. — S. d. Arb. Robert Frank, 6 J. — Frau Maria Julianna Resse, geb. Neumann, 31 J. — S. d. Maurerges. Wilhelm Ragge, 11 Tage. — Amalie Caroline Friederike Kreft, geb. Joschke, 74 J. — Caroline Sau, geb. Danziger, 68 J. — Wagenmeister bei der königl. Ostbahn Friedrich Carl Papel, 52 J. — S. d. Schlosserges. August Zucht, 7 J. — Bäckergeselle Wilhelm Pätschke, Alter unbekannt. — 2 unehel. S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 6. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 232⅞. Franzosen 242⅞. Lombarden 112¼. Ungar. 4% Goldrente 81¼. Russen von 1880 —. Tendenz: behauptet.

Wien, 6. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 287,40. 4% Ungar. Goldrente 99,20. Tendenz: schwach.

Paris, 6. Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 81,10. 3% Rente 80,82. Ungar. 4% Goldrente 80⅝ exkl. Franzosen 601,25 exkl. Lombarden 281,25. Türken 16,55. Aegypter 330. Tendenz: schwach. — Rohzucker 88° loco 43,50. Weißer Zucker ⅌ laufend. Monat 46,80, ⅌ Sept. 47,50, ⅌ Oktober/Januar 50,20.

London, 6. Juli. (Schlußcourse.) Consols 99 11/16. 4% preußische Consols 102½. 5% Russen de 1871 93¾. 5% Russen de 1873 93⅛. Türken 16⅜. 4% ungar. Goldrente 79⅝. Aegypter 65⅝. Platzdiscont ¾ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 17. Rüben-Rohzucker 15¾.

Petersburg, 6. Juli. Wechsel auf London 3 Monat 24 3/16. 2. Orient-Anleihe 94⅞. 3. Orient-Anleihe 94⅞.

Glasgow, 4. Juli. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 602 600 Tons gegen 588 800 Tons im vorigen Jahre. Zahl der im Betrieb befindlichen Hochöfen 90 gegen 96 im vorigen Jahr.

Börsen - Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, den 6. Juli.

		Crs. v. 4.			Crs. v. 4.
Weizen, gelb			II.Orient-Anl	60,50	60,40
Juli-August	169,50	166,00	4% rus.Anl.80	80,90	80,20
Sept.-Oktbr.	173,50	171,50	Lombarden	226,00	226,00
Roggen			Franzosen	485,00	485,00
Juli-August	148,00	146,00	Cred.-Actien	471,00	470,00
Sept.-Oktbr.	153,00	151,50	Disc.-Comm.	191,00	190,50
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	145,50	145,40
200 ℔ Sept.-			Laurahütte	91,80	91,60
Oktober	23,90	23,90	Oestr. Noten	163,90	163,90
Rüböl			Russ. Noten	204,30	204,55
Sept.-Oktbr.	49,00	47,80	Warsch. kurz	203,75	204,25
Okt.-Nov.	49,50	48,20	London kurz	—	20,36
Spiritus			London lang	—	20,31⁵
Juli-August	43,10	42,50	Russische 5%		
Sept.-Oktbr.	44,50	44,10	SW.-B. g. A.	62,50	62,30
4% Consols	103,90	104,20	Galizier	100,10	99,70
3½% westpr.			Mlawka St-P.	114,00	113,70
Pfandbr.	96,80	96,60	do. St-A.	77,00	77,50
4% do.	102,00	102,50	Ostpr. Südb.		
5% Rum.G.-R.	93,60	93,60	Stamm-A.	109,30	108,50
Ung. 4% Gldr.	81,40	81,20			

Neueste Russen 95,20. Danziger Stadtanleihe —.
Fondsbörse: abgeschwächt.

Productenmärkte.

Königsberg, 4. Juli. [Wochenbericht von Portatius und Grothe.] Spiritus kam wieder nur schwach heran, die Frage war jedoch sehr beschränkt und konnten Preise sich bis vorgestern nur auf dem Niveau des letzten Sonnabendmarktes erhalten. Gestern wurde, nachdem 2 Tage ohne Zufuhr vergangen waren, die Haltung fester und das Gebot um ¼ M. erhöht. Der Terminhandel ruhte völlig, doch befestigten sich die Notirungen im Laufe der Woche um ¼ bis ½ M. Zugeführt wurden vom 27. Juni bis 3. Juli 140 000 Liter, gekündigt 160 000 Liter. Bezahlt wurde loco 42, 42¼ M. und Gd., Juni 42 M. Gd., Regulirungspreis 42¼ M., Juli 42, 41¾, 42, 42¼ M. Gd., August 42½, 42¾, 43 M. Gd., September 43, 43¼ M. Gd. — Alles pro 10000 Liter % ohne Faß.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 6. Juli. Wind: N.

Angekommen: Königsberg (SD.), Schwabe, Stettin, leer.

Gesegelt: Kullen (SD.), Anderson, Fredericia, Holz.

Im Ankommen: Dampfer „Kreßmann".

Lipcic, Halberstamm, Polemnitz, Stettin, Danzig und Schulitz, 1 Tr., 355 St. h. Plançons, 688 St. w. Mauerlatten, 331 St. w. Sleeper, 3 St. doppelte eichene, 1 kief. Eisenbahnschwellen.

Schiffs-Nachrichten.

C. Newyork, 3. Juli. Der Dampfer „East Anglia", der hier vom mittelländischen Meere angekommen, berichtet, daß er am 27. ult. im 42° 54' nördlicher Breite und 50° 32' westlicher Länge den Cunarddampfer „Gallia" antraf und Briefe von demselben an Bord nahm. Der „Gallia" hatte am 23. Juni im 40° 27' nördlicher Breite und 52° 8' westlicher Länge einen Bruch seines Schraubenschaftes erlitten. Er befand sich im Schlepptau des Dampfers „River Avon." An Bord befand sich alles wohl und man erwartete, daß die nothwendige Reparatur am 28. Juni vollendet und der Dampfer alsdann im Stande sein würde, seine Reise ohne Beistand fortzusetzen.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen Theil, das Feuilleton und die vermischten Nachrichten: i. V. Dr. B. Herrmann — für den lokalen den provinziellen, den Börsen-Theil, die Marine- und Schiffahrts-Angelegenheiten und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Ein ebenso erfreuliches Zeugniß für die zwischen dem Chef und dessen etwa 400 Köpfe zählendem Personal herrschende Harmonie, wie für die hohe kunstgewerbliche Leistungsfähigkeit der Album-Industrie bildet ein dem bekannten Weinhändler Herrn Oswald Nier gelegentlich seines diesjährigen Geburtstages von seinem gesammten Personal als werthvolle Erinnerungsgabe dargebrachtes Album. Dasselbe, nach dem Entwurf des Herrn Bossomaier, Generalbevollmächtigter des Hauses Oswald Nier, von der Firma Otto Seiffert, einer der renommirtesten Album-Fabriken Berlins, hergestellt, präsentirt sich als ein stattlicher, in Kalbsleder in Verbindung mit feinstem rothen und blauen Seidenplüsch und prächtiger Ornamentirung gebundener Band in der Größe von 55 zu 40 Cm. Die in Gold, Silber und Silberoxyd mit reichlicher Anwendung von Feueremaille künstlerisch ausgeführten Beschläge stellen theilweise Symbole und Embleme der Weinzucht und des Weinhandels dar, theils repräsentiren sie persönliche Beziehungen des Geschenkempfängers.



Bekanntmachung.

In unser Register betreffend die Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute unter Nr. 33 eingetragen: der Kaufmann Ellard Schwarz zu Neustadt W./Pr. hat durch Vertrag vom 15. Juni 1885 für seine Ehe mit Nanny Harich die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen, daß das von der Frau in die Ehe einzubringende und das später von ihr durch Erbschaft, Geschenke, Glücksfälle oder sonst zu erwerbende Vermögen die Eigenschaft des Vorbehaltenen haben soll. (1529

Neustadt W./Pr., d. 3. Juli 1885.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Von Neuem wird darauf aufmerksam gemacht, daß außerhalb der Schalter-Dienststunden Einschreib-Briefsendungen gegen Entrichtung einer besonderen Gebühr von 20 ₰ für jede Sendung angenommen werden:

a. bei dem Postamte 1 in der Langgasse — Eingang von der Poststraße, Thüre III — von 8 Uhr Abends bis 6 Uhr früh und außerdem an Sonn- und Festtagen von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 4 bis 5 Uhr Nachmittags.

b. bei dem Postamte 3 am Leegethor-Bahnhofe von 6½ bis 7 Uhr früh und außerdem an Sonn- und Festtagen von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 4 bis 4½ Uhr Nachmittags.

Die Einlieferung darf nicht später als ½ Stunde vor Abgang der betreffenden Beförderungs-Gelegenheit und bei dem Postamte 3 überhaupt nur dann erfolgen, wenn die Sendung mit den von dem Leegethor-Bahnhofe abgehenden Postzügen befördert werden kann.

Danzig, den 5. Juli 1885.

Kaiserliches Postamt.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 3. Juli ist am 3. Juli 1885 die in Culm bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns (1528

August David Freymark

ebendaselbst unter der Firma A. Freymark in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 296 eingetragen.

Culm, den 3. Juli 1885.

Königliches Amtsgericht.
Kossack.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Erd- und Planirungsarbeiten zur Normalisirung des Deiches in der Thorner Stadtniederung soll in 4 Loosen getrennt auf dem Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Es sind an Bodenmassen zu bewegen:
In Loos I. von St. Nr. 0 bis St. Nr. 69 annähernd 190,000 cbm.
In Loos II. von St. Nr. 69 bis St. Nr. 127 annähernd 197,000 cbm.
In Loos III. von St. Nr. 127 bis St. Nr. 186 annähernd 218,000 cbm.
In Loos IV. von St. Nr. 186 bis St. Nr. 239 + 25,0 annähernd 223,000 cbm.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift bis zu dem auf

Montag, den 20. Juli d. Js.,
Vormittags 10½ Uhr,

festgesetzten Verdingungstermin portofrei an den unterzeichneten Deichinspector, in dessen Bureau zu Thorn Altstädtischen Markt Nr. 430 zur bezeichneten Stunde in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten die eingegangenen Offerten geöffnet werden sollen, einzusenden.

Die Bedingungen liegen ebendaselbst zur Einsicht aus, auch können dieselben gegen Einsendung von 2 M. bezogen werden.

Die Wahl unter den 3 Mindestfordernden bleibt vorbehalten. (1527

Thorn, den 4. Juli 1885.

Der Deich-Inspektor.
Klopsch,
Königlicher Kreis-Bauinspector.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Stadt-Ausschuß zu Danzig, gemäß § 5 des Regulativs zur Ordnung des Geschäftsganges und des Verfahrens bei den Kreis-(Stadt-)Ausschüssen vom 28. Februar 1884, während der Zeit vom 21. Juli bis zum 1. September cr. Ferien hält und daß nach Abschnitt 2 des oben gedachten Paragraphen während der Ferien nur schleunige Sachen zur mündlichen Verhandlung gelangen dürfen. (1449

Danzig, den 1. Juli 1885.

Der Stadt-Ausschuß.

Die zum Ottlauer Fideikommiß gehörigen Güter Klein Ottlau, Groß Ottlau und Carlshof, belegen an der Marienwerder-Graudenzer Chaussee, je 7 Kilometer von den Bahnhöfen Marienwerder und Garnsee, sowie Zuckerfabrik Marienwerder entfernt, sollen wegen Wohnsitzveränderung mit Ausschluß der Forst vom 25. März 1886 ab auf 10 Jahre verpachtet werden. Das Areal beträgt ca. 4500 magdeburg. Morgen Acker und Wiesen und ist zum großen Theil drainirt. Das Pachtminimum beträgt 36 000 M. und ist zur Uebernahme der Nachweis eines disponiblen Vermögens von 150 000 M. erforderlich. Das Fideikommißinventar ist in gleicher Quantität und Qualität zu restituiren, das sonstige Inventar und die Einrichtung der auf den Gütern betriebenen in Klein Ottlau gelegenen Brennerei vom Pächter käuflich zu übernehmen. Zum Abschluß des Pachtvertrages habe ich auf den 10. October d. J., Vormittags 10 Uhr, in meiner Wohnung einen Termin anberaumt.

Zur Besichtigung wird bei vorheriger rechtzeitiger Anmeldung in Klein Ottlau bei Marienwerder auf Bahnhof Marienwerder Fuhrwerk gestellt. Die Pachtbedingungen werden gegen Erstattung der Copialien von mir in Abschrift mitgetheilt. Agenten verbeten. (466

Marienwerder, 16. Juni 1885.

Knoepfler
Rechtsanwalt und Notar.

Bekanntmachung.

Zu den Uferbauten an der Elbinger Weichsel (Scharpau) soll d. Lieferung von 2860 cbm. ordinären Faschinen und 384 Schock Buhnenpfählen im Wege der Submission vergeben werden.

Hierzu steht auf

Mittwoch, den 15. Juli 1885,
Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten, Frauengasse Nr. 21, Termin an, woselbst auch die Lieferungs-Bedingungen eingesehen werden können.

Danzig, den 4. Juli 1885.

Der Baurath.
gez. Degner. (1517



Rambouillet-Stammheerde Bankau bei Warlubien Westpr.

Sonnabend, 1. Aug. c., Mittags 3 Uhr,

Auction über ca. 50 sprungfähige Böcke

zu eingeschätzten Preisen v. 75—200 M.

Zuchtrichtung: Großer, wuchsiger Körper, mit edlem, reichem Fließe.

Züchter der Heerde: Herr Schäfereidirector Albrecht Guben.

Auf Wunsch kommen viele ungehörnte Böcke (Nachzucht der importirten ungehörnten Chatillonais-Böcke) zum Verkauf. Schäferei kann jederzeit vorher besichtigt werden. Bei Anmeldung Fuhrwerk bereit Bahnhof Warlubien und Haltestelle Ober-Gruppe, sowie an der Weichsel im „Rothen Adler"*).

Abnahme der Böcke und Ausgleich des Betrages nach Uebereinkunft.

(1436) **C. E. Gerlich.**

*) Die Heerde ist auf allen beschickten größeren Schauen stets prämiirt.



Die Rambouillet-Vollblut-Heerde Kl. Schönbrück

bei Garnsee, Kreis Graudenz,

Tochterheerde der Freiherrlich von Richthofen'schen Rambouillet-Vollblut-Heerde Brechelshof in Schles. (Züchter Herr Rud. Riemann) stellt

Montag, d. 3. August
Vormittags 11 Uhr

40 Vollblutböcke zum meistbietenden Verkauf. (1262

Bei vorheriger Anmeldung Abholung vom Bahnhof Garnsee.



Der freihändige Verkauf von

Jährlings-Böcken

aus meiner Fleischschaf-Stammheerde
(Oxforddown)
beginnt

am 11. Juli cr., 11 Uhr.

Preise von 100—200 M. Bei Concurrenz Versteigerung. Auf Wunsch Verzeichniß. (1281

Bei vorheriger Anmeldung Wagen auf Bahnhof Fischhausen und Germau.

Nodems bei Germau in Preußen.

Sembritzki.

Der

Bock-Verkauf

zu Wilczewo
per Nicolaiken Westpr.
über

12 Jährlings-Böcke

findet am

30. Juli cr.,
Mittags 12 Uhr,
statt. [1602

Die Mutterheerde ist angekauft von Herrn Oberamtmann Becker auf Kluckowo per Flatow und mit Original-Böcken aus Münchenlohra in Sachsen gezüchtet. Züchter: Herr Rud. Behmer.

A. Kaufmann.

Fuhrwerk steht bei vorheriger Anmeldung Vormittags 10 Uhr auf Bahnhof Nikolaiken.

Sehr vortheilhafter Kauf.

Wegen Todesfall ist ein bestrenommirtes Rittergut nebst Nebengut in der fruchtbarsten Gegend Westpreußens, ½ Meile von der Stadt und Bahn entfernt, von 2300 Morg. groß, vorherrschend Acker II. und III. Kl., incl. 400 Morgen Fluß- u. Rieselwiesen billig zum Verkauf. Der Acker ist ⅚ warmer Weizen- und Rübenboden in hoher Cultur, brillant stehende Saaten. Gebäude, Wohnhaus, schloßartig im Park und Garten, sämmtliche andere Gebäude massiv und luxuriös gebaut. Inventar: 58 Pferde, 15 junge Pferde, 80 Kühe, 60 Jungvieh, 3 Bullen, 1200 Schafe; todtes Inventar gut und übercomplet, Dampfmaschine ꝛc. Bedeutende Ziegelei. Käserei. Grundsteuer jährlich 360 Thaler. (1354

Dieses Gut ist seit vielen Jahren in einer Hand und sehr gut bewirthschaftet worden. Preis 240 000 Thlr., Anzahlung 60—70 000 Thlr. Hypotheken nur Landschaft.

Nur Selbstkäufer belieben ihre werthe Adresse unter 1354 in der Exped. d. Zeitung einzureichen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Raduhn Band 9, Blatt 4 und Band 19, Blatt 14 auf den Namen des **Franz Lukowitz** eingetragenen, zu Raduhn belegenen Grundstücke

am 17. September 1885,

Nachmittags 1 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Ort und Stelle in Raduhn versteigert werden.

Die Grundstücke sind und zwar Blatt Nr. 4 mit 159 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 114,56,99 Hektar und Nr. 14 mit 33,72 Mk. Reinertrag und mit 8,82,20 Hectar Fläche zur Grundsteuer, mit 231 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 4, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Eintheilung des Zuschlags wird (1530

am 19. September 1885,

Vormittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle, Terminszimmer III. verkündet werden.

Berent, den 28. Juni 1885.

Königl. Amts-Gericht III
Blance.

Bekanntmachung.

In unserem Procurenregister ist heute sub Nr. 683 die Collectivprocura des **Jasniewski** und **Westphal** für die Firma **Münsterberg & Baum** Nr. 1331 des Firmenregisters) gelöscht. (1612

Danzig, den 1. Juli 1885.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an **Heu** für die Pferde der hiesigen Feuerwehr- und Straßenreinigung für die Zeit vom **ersten Oktober cr. bis ult. September 1886,** welcher voraussichtlich in ca. 1200 Ctr. bestehen wird, soll an den Mindestfordernden ausgegeben werden. Versiegelte Offerten sind bis spätestens **den 15. Juli cr., Vormittags 10 Uhr,** bei dem Herrn Stadtrath **Chales,** Lastadie Nr. 35 einzureichen, woselbst auch vorher die Bedingungen einzusehen und zu unterschreiben sind.

Danzig, den 27. Juni 1885.

Die Feuer-, Nachtwach- und Straßen-Reinigungs-Deputation. [1502

Große Königsberger

Ausstllungs-Lotterie.

Ziehung d. 10. August cr. u. ff. Tage.
Preis des Looses 3 ℳ. Auf 10 Loose eins frei.

Jedes 12te Loos gewinnt!

1. **Hauptgewinn:** Silber-Ausstattung **20 000 ℳ.!**
2. **Hauptgewinn:** Werth **15 000 ℳ.!**
3. **Hauptgewinn:** Werth **10 000 ℳ.!**
4. **Hauptgewinn:** Werth **5000 ℳ.!**
5. **Hauptgewinn:** Werth **5000 ℳ.!**

5 fernere Hauptgewinne à 3000 ℳ. 15 000 ℳ.
10 Hauptgewinne à 1000 ℳ. 10 000 ℳ. rc. rc. Im Ganzen: **8090 Gewinne, Werth 190 000 ℳ.!**

Loose a 3 ℳ. bei allen Lotterie-Agenten und im Haupt-Debit von
Braun & Weber, (1437
Königsberg i. Pr., Französ. Str. 22.

Comtoir
von
Wieler & Hardtmann,
Hundegasse 109, 1. Etage.

Augen-Klinik
Berlin, Neue Königstraße Nr. 3.

Feinste Aprikosen

zum Einlegen, pr. Pfd 40 ₰, Körbe von 15—20 Pfd. gegen Nachnahme.

J. B. Tschopp & Co.,
Breslau. (1549

Holländ. u. Dresdener Cacao,

sowie feine und feinste Chocoladen, Pralines Nox, ff. **Krümel-Chocolade** (garantirt rein, Cacao und Zucker) à Pfund 1 ℳ. offerirt (1534

H. H. Zimmermann Nachf., Langfuhr.

PATENT-

Besorgung u. Verwerthung
J. Brandt, Civil-Ingenieur,
Berlin S.-W., Anhaltstrasse 6 (589
Etablirt seit 1873.

Für ff. **„Fußboden-Wachs-Anstriche", „Vaseline", „Wagenfette" u. Schmieröle** sucht aller Orten solide Handlungen, Wiederverkäufer und Agenten die Chemische Fabrik von **Gustav Schallehn** in **Magdeburg.** (7746

Lotterie
der
Internationalen Ausstellung zu Königsberg.

Ziehung 10. August und folgende Tage.

Erster Hauptgewinn Werth		**20 000 Mk.**
Zweiter	"	**15 000** "
Dritter	"	**10 000** "
37 Gewinne im Werthe von		**500—10 000** "
8050 " " "		**5—500** "

Loose à 3 Mark in der Expedition der Danziger Zeitung.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.



Directe Post-Dampfschifffahrt
Hamburg-New-York.

Von **Hamburg** regelmäßig **jeden Mittwoch** und **Sonntag,** von **Havre Dienstags,** (589)

Bohemia, 8. Juli.	**Rhaetia,** 22. Juli.	**Moravia,** 5. August.
Wieland, 12. Juli.	**Hammonia,** 26. Juli.	**Frisia,** 12. August.
Rugia, 15. Juli.	**Suevia,** 29. Juli.	**Westphalia,** 16. Aug.

Hamburg-Westindien,

am 6., 21. und 24. jeden Monats von Hamburg laut Fahrplan der Gesellschaft.

Hamburg-Mexico,

am 2. jeden Monats von Hamburg laut Fahrplan der Gesellschaft.

Auskunft wegen Fracht ertheilt Herr **August Bolten,** Hamburg.

Wegen Passage und Abschluß von Ueberfahrts-Verträgen wende man sich an **Haupt-Agent Bruno Voigt,** Danzig, Langgasse 51.

Die Direction.

Telegramm-Adresse: **Packetfahrt, Hamburg.** (1563

Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir unsere durch das Ableben unseres langjährigen Vertreters Herrn **Robert Kloth** in Danzig erledigte **General-Agentur für Westpreußen** dem Herrn

H. Lierau in Danzig

übertragen haben.

Basel, den 1. Juli 1885.

Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Die Direction.

Unter höflicher Bezugnahme auf vorstehende Mittheilung halte ich mich zur Vermittelung von Versicherungs-Anträgen auf den Todes- und Erlebensfall mit und ohne Gewinnantheil, Aussteuer-Versicherungen, Alters-Versorgungen, Renten- und Cautions-Versicherungen für die Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft bestens empfohlen.

Die mit Gewinnantheil Versicherten treten schon **nach Zahlung von 2 Jahresprämien in den Genuß der Dividende.**

Antragsformulare und nähere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei bei der

General-Agentur in Danzig:
H. Lierau, Langgarten Nr. 108,

sowie bei sämmtlichen Vertretern der Gesellschaft.

Tüchtige Agenten werden an allen Orten unter günstigen Bedingungen angestellt. (1605

Transatlantische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Hamburg.

Garantiemittel

Vollgegebenes Grundcapital	ℳ. 6 000 000,—
Reserven	" 1 891 150,—
Prämien-Einnahme pro 1884	ℳ. 4 916 736,22
Davon für eigene Rechnung behalten	" 1 900 715,82
Bezahlte Schäden für eigene Rechnung pro 1884	" 1 135 865,14

Zu Abschlüssen von Versicherungen gegen Feuersgefahr, Blitzschlag und Explosion zu billigen Prämien und unter coulanten Bedingungen empfiehlt sich

Die General-Agentur für Westpreußen
A. J. Weinberg in Danzig,
Bureau: Breitgasse Nr. 91. (1560

Soolbad Wittekind bei Halle a/S.

seit 15. Mai eröffnet. Romantische Lage, angenehmer, billiger Aufenthalt, vorzügliche, curgemäße Restauration. Bestellungen auf Logis rc. an den Besitzer Gustav Thiele zu richten. **Die Bade-Direction.**

Das
Bedachungs-Geschäft
von
Giese & Stern,
Stolp i. Pomm.,

empfiehlt sich zur Ausführung completer Bedachungen.
Specialität:

a. Neudeckung doppellagiger Pappdächer nach verbessertem System, mit Drahtverband, **absolut wasserdicht,** für landwirthschaftliche Bauten, Fabriken rc. die praktischste Bedachung bei 10jähriger Garantie;

b. Ueberklebung schadhafter Pappdächer nach doppellagigem System, das einzig sichere Verfahren, schlechte Pappdächer wieder dauernd wasserdicht herzustellen, bei 5jähr. Garantie.

Instandsetzung und Unterhaltung ganzer Pappdachcomplexe.

Zur Verarbeitung gelangen nur vollständig abgelagerte, zähe Dachpappen, welche aus den besten Rohmaterialien hergestellt sind. Sämmtliche Arbeiten werden durch unsere eigenen, fachmännisch ausgebildeten und jahrelang erfahrenen Dachdecker ausgeführt.

Prompte Bedienung. Billige Preise.
Zahlreiche Referenzen.

Gefällige Anmeldungen für die diesjährige Saison werden baldigst erbeten. (1139

Giese & Stern,
Stolp i. Pomm.

Freihändiger Verkauf.

Die zur **Wilhelmine Ostrinsky**'schen Concursmasse gehörigen **Grundstücke Hirschfeld Nr. 8, Nr. 68 und Nr. 69,** an die Zuckerfabrik Hirschfeld anstoßend, an der Chaussee und am Oberländischen Kanal gelegen, bestehend aus 235 Morgen Land incl. 36 Morgen Wiesen erster Klasse, vollständigem Inventarium, darunter 12 Kühe, 13 Pferde rc., sollen behufs Auseinandersetzung der Gläubiger und Erben

am Donnerstag, 9. Juli cr., Vorm. 10 Uhr,

im Gasthause des Herrn Krebs in Hirschfeld bei annehmbarem Gebot bestimmt verkauft werden. Grundsteuer-Reinertrag 1433 ℳ. Die Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts rc. sind bei dem Unterzeichneten vorher einzusehen. Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden. (1125

Hirschfeld i. Ostpr., den 27. Juni 1885.

Der Concurs-Verwalter.
J. Redmer.

Hypotheken-Darlehne,

kündbare, wie auf **Amortisation,** zum zeitgemäßen Zinsfuße und unter coulanten Bedingungen vermitteln (1548

Bertling & Uhsadel,

Generalagentur der National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin,
Comtoir: Danzig, Brodbänkengasse Nr. 50.

Blitzableiter

aus **Kupferdrahtseil** mit **Platinaspitze,** beste, billigste und einfachste Construction, liefern complet

Ferd. Ziegler & Co., Bromberg.

Prospecte und Kostenanschläge gratis. (1261

Ohne jede Anzahlung

gegen ¼ jährige Abzahlung von ℳ. 15 (erste Rate zahlbar Oktober) liefert sofort complet franco (1600

Brockhaus
Conv.-Lexikon,

16 Bände, a ℳ. 9,50, **neueste Auflage** mit Karten, Tafeln, Illustrationen, elegant und fest gebunden. (1600

Zu gleich günstigen Bedingen alle anderen **Lexika, Gesammtwerke, Klassiker, Geschichte, Atlanten, Literatur, Prachtwerke,** sowie alle anderen **literarischen und wissenschaftl Werke.** Reelle und coulanteste Bedienung, umgehende Erledigung. Refl. bel. Adressen u. „Verlag 100" an d. Exped. d. Ztg. einzusenden.

150 Ctr. ganz vorzüglicher Limburger Sahnenkäse zu 12 ℳ. pro Ctr. und 10—15 ₰ pro Stück sollen für Rechnung des Herstellers schnell verkauft werden. (1581

Derselbe wird hiesigen und auswärtigen Consumenten empfohlen.

Butterhandlung, Breitgasse 99.

Sofortiger Bau.

In Folge eines Feuerschadens beabsichtige ich so schnell als möglich zwei Scheunen mit Bretterbekleidung unter Pappdach zu erbauen und ersuche ich cautionsfähige Reflectanten sich umgehend bei mir melden zu wollen.

Hepner, Schwintsch,
per Praust. (1519

Eine Wassermühle mit 51,67,30 Hectar Areal

billig zu verkaufen.
Näheres zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung. (1554)

Medicinal-Tokayer.

Schutzmarke.

Durch directe Verbindung mit dem Grossgrundbesitzer **Ern. Stein** i. **Erdö-Bénye** bei **Tokay, Eigenthümer von sieben Weinberg.** (darunter **Fekete** und **Veres** vom **Minister - Präsidenten von Tisza**) verkaufe im **Detail** zu **Engros - Preisen** süssen, sowie mild-herben

Medicinal-Tokayer

in Flaschen mit **Original-Verschluss** und **Schutzmarke** versehen.

Begutachtungen von **ersten medicinischen** und **chemischen Autoritäten Deutschlands,** sowie **Besitzbestätigung des Magistrats von Erdö-Bénye** liegen bei mir zur Einsicht aus.

Zoppot, den 5. Juli 1885.

Benno v. Wiecki,
Danzigerstr. No. 1.

NB Besonders mache ich auf **Marke „Château Ern. Stein" mildherb** vom **Weingute Baksa** aufmerksam.

Niederlagen werden im In- und Auslande vergeben, und wollen Bewerber sich an obige Firma direct wenden. (9497

Blühende Nahrungsstelle!

Die **älteste Conditorei-Localität** hier, mit Garten, Veranda rc. wird per 1. October cr. pachtfrei.

Brillante Lage, Local vollständig renovirt. Geringes Betriebs-Kapital erforderlich. Nur tüchtige Bewerber erfahren Näheres bei (1537

H. Stolp, Inowrazlaw.

Ein Garten-Grundstück, ca. 2 Morg., mit eingerichteter Gärtnerei, ein neues zweistöckiges Haus mit herrschaftl. Wohnungen, welches durch einen zierlichen Vorgarten eine sehr romantische Lage hat, so daß es auch für Herrschaften sehr geeignet ist, ist Umstände halber billig zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. dieser Zeitung. 1526.

2 Retour-Billets Danzig—Berlin zu kaufen gesucht Heil. Geistgasse 100.

Accept-Credit

erhalten solvente Firmen unter Discretion und coulanten Bedingungen.

Offerten befördert unter Nr. 555 die Expedition dieser Zeitung.

Mit Mk. 20000

suche ein nachweislich rentables **Speditions-** oder **Materialwaaren-** und **Destillations-Geschäft** resp. **Hotel** zu pachten oder kaufen.

Auch würde ich mich an einem soliden anderen Unternehmen damit betheiligen.

Gef. Offerten mit ganz genauen ausführlichen Angaben erbitte unter Nr. 1608 in d. Expd. d. Ztg. einzur.

Kinderlose Herrschaften, die geneigt wären, einen hübschen 4 jährigen Knaben, dessen Mutter ein armes alleinstehendes Dienstmädchen ist, als Adoptivkind anzunehmen, möchten die Güte haben ihre Adressen unter Nr. 1593 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Eine Dame, die ein sicheres monatliches Einkommen hat, bittet um ein Darlehn von 300 ℳ. gegen Zinsen. Adr. u. 1597 in der Exp. d. Ztg. erb.

Für ein altes Destillations-Geschäft wird ein tüchtiger junger Mann, der die Stadtkundschaft kennen muß, gesucht. Adr. werden unter Nr. 1592 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Prima Dichtwerk,
Prima Zink in Platten,
Prima Weichblei in Mulden,
Prima engl. Zinn
in Stangen und Blöcken
empfiehlt billigst (1513

S. A. Hoch,
Johannisgasse 29.

Prima Flottholz
offerirt
L. Danielowski,
Thorn. (1250

150 Briefmarken für **1 M.** Alle garantirt echt, alle verschieden, z. B. Canada Cap, Indien, Chili, Java, Brschwg., Austral., Sardin., Rumän., Spanien Vict., etc. R. Wiering, Hamburg.

Capitalien,

à 3½ bis 4¾% mit Amortisation, Feuerversicherung von Gebäuden, Mobilien und Einschnitt vermittelt und Taxen fertigt (960

Arnold (Winterplatz 11),
vereid. Kreistaxator u. Sachverständiger für die Westpr. Feuer-Societät

80 Märzschafe

hat zu verkaufen (1518

G. Frost,
Adl. Liebenau bei Pelplin.

100 Hammel und 100 Mutterschafe

sind zu verkaufen auf Dom. **Neuhof** bei Pelplin. (1497

Ein nachweislich gut gehendes

Nutz-, Brenn- und Bauholz-Geschäft

mit **Grundstück,** ca. **7 Morgen,** und **Wasserverbindung** ist in einer kleinen Provinzialstadt **Kujawiens** Familienverhältnisse halber bei geringer Anzahlung preiswerth zu **verkaufen,** entweder sofort oder später. Reflectant. belieben ihre Offerten sub H. H. 867 bei **Haasenstein & Vogler,** Magdeburg abzugeben. (1260

2 Malergehilfen

bei dauernder Arbeit und hohem Lohn verlangt (1481

Wilhelm Hintze,
Cöslin.

Reflectanten wollen sich brieflich an mich wenden.

Für einen **verh., tüchtigen**

Stellmacher,

8 Jahre im hiesigen Dienst, suche ich zu Martini eine Stellung. (1525

E. Kurtius,
Mirotken — Czerwinsk.

Ich suche von sofort bei gutem Lohn

4 bis 6 tüchtige Böttchergesellen

die auf Accord Versand- und Lager-Faß arbeiten können. (1547

L. Koppisch,
Königsberg i. Pr., Faß-Fabrik.

Clavier-Unterricht

wird von einer erfahrenen Lehrerin gründlichst ertheilt. Honorar 16 Std. 10 ℳ. Gef. Offerten unter Nr. 148 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Buchhalter gesucht.

Ein practischer Buchhalter, der in der doppelten Buchführung und in d. Colonialwaaren-Branche Erfahrung hat, wird von sofort gesucht. Stellung wenn convenirend, dauernd. Adr. u. 1589 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Sohn ordentlicher Eltern kann sofort als

Lehrling

in mein Material-Geschäft in Marienburg eintreten. Offerten bitte H. 100 postlagernd Marienburg zu senden.

Ein gut eingeführter)1410

Getreide-Agent

in Antwerpen wünscht mit einem leistungsfähigen Danziger Exporthause oder mit einem tüchtigen Agenten in Verbindung zu treten. Offerten unter G. G. 55 an

Précurseur, Anvers, Belgien.

2 tüchtige Putzarbeiterinnen,

bei hohem Salair, finden dauernde Stellung bei

J. Engel,
Culmsee. (1471

Eine tüchtige Restaurationsköchin sowie einige perfecte herrschaftliche Köchinnen mit guten Empfehlungen weist nach **J. Dau,** Heil. Geistg. 27.

Einige sehr gewandte Ladenmädchen für Material- und Schankgeschäft empfiehlt **J. Dau,** Heil. Geistgasse 27.

Empfehle ein j. Mädchen v. ausw., w. d. h. Töchtersch. bes. hat, a. Bonne. Dasselbe spr. fert. poln. u. w. a. liebst. Stellung bei fremd. Herrschaften neh. 1591) **J. Dau,** Heil Geistgasse 27.

Ein anst. junges **Mädchen** sucht Stellung als Verkäuferin. Kurz-, Weißwaaren-Geschäft oder ähnliche Branche. Gef. Off. unt. Nr. 1594 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Eine **ältere Dame,** welche längere Jahre der Leitung einer größeren Wirthschaft vorgestanden und vorzügliche Zeugnisse ihrer Leistungen aufweisen kann, sucht zur Führung eines kleinen Haushalts Stellung. Adressen unter Nr. 1493 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Pension

auf einem Gute in Ostpr., 13 Hufen, für einen jungen Landwirth, der sich weiter auszubilden oder anzukaufen gedenkt. Offerten unter Nr. 1520 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Stallung für 4 bis 6 Pferde nebst Wagenremise ist zum 1. October zu haben. Näh. Langgarten 51, part.

Gesucht

von einer Beamtenfamilie zum 1. Octbr. d. J. **eine Wohnung,** 4 Piecen, Küche und Zubehör enthaltend. Gef. Offert. mit Preisangabe befördert sub R. N. 510 **Rudolf Mosse,** Magdeburg. (1546

Ein gut möblirtes Parterrezimmer auf Wunsch mit Pianino ist zu vermiethen Heil. Geistgasse 100. (1606

Holzmarkt Nr. 5

ist eine herrschaftliche Wohnung von 4 gr. Zimm., Entree, hell Küche rc., zu verm., zu beseh. v. 11 Uhr. Näh. part

Hundegasse 105

ist die 3 Etage, 6 Zimmer, Mädchenstube mit allem Zubehör per 1. October f. 1200 ℳ. zu vermiethen. (1535

Heilige Geistgasse Nr. 4 ist der helle Laden, 44 Fuß lang, 15 Fuß breit, mit groß. Schaufenster nebst Wohnung von 5 Zimmern, großen trockenen Kellerräumen und sämmtl. Zubehör vom 1. Oktober oder später zu verm. Näheres bei **C. A. Blanck** daselbst.

Erdbeer-Bowle,
täglich frisch, (1571
Carl Langsdorff,
Langgarten 12,
„Zum Silber-Lachs".

Kurhaus „Westerplatte".

Heute Dienstag, den 7. Juli cr.:

Großes CONCERT

der Kapelle des 3. Ostpr. Grenadier-Regiments Nr. 4.
Anfang 4½ Uhr. — Entree 10 Pfg.
1603) **H. Reissmann.**

30 Mark

Demjenigen, der einem 33 Jahre alten tüchtigen practischen verh. Gärtner, ohne Familie, mit guten Zeugnissen und besten Empfehlungen z. 1. October oder auch früher eine gute **Herrschaftsstelle vermittelt.**

Adressen unter Nr. 1596 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Danksagung.

Für die Theilnahme, die uns bei der Beerdigung unseres unvergeßlichen Vaters, Groß- und Urgroßvaters, des Lehrers em. rit., Herrn **Johann Christoph Modersitzki** wurde, sowie allen seinen Freunden und Bekannten, seinen gewesenen Schülern, die bei dem Begräbnisse anwesend, dem Herrn Pfarrer **Roesner** für die schönen Trostreden, den Herren Hofbesitzern, die den Verstorbenen zu Grabe getragen und den Herren Sängern für die erhebenden Grabgesänge sagen wir unsern tiefgefühlten Dank.

Freienhuben, den 5. Juli 1885.

1595) **Die Hinterbliebenen.**

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.